Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD/Marxisten-Leninisten

1967- 1969

Herausgeber: **Zentralkomitee der KPD/ML**
Erscheinungsjahr 1975
Verlag und Vertrieb
G. Schubert, 46 Dortmund 30, Postfach 300 526

VORWORT

Am 31. Dezember 1968, am Tag der 50. Wiederkehr der Gründung der ruhmreichen KPD Ernst Thälmanns, wurde in Hamburg die Kommunistische Partei Deutschlands/Marxisten-Leninisten gegründet. Damit bekam die deutsche Arbeiterklasse nach den Jahren des revisionistischen Verrats und der völligen Entartung der ,,K''PD/,,S''EW zu einer konterrevolutionären, revisionistischen Partei wieder eine revolutionäre, wahrhaft marxistisch-leninistische Führung. Die Gründung der KPD/ML vor 7 Jahren war ein großer historischer Sieg über den modernen Revisionismus.

,,Der Kampf Auge um Auge, Zahn um Zahn, die Isolierung und schonungslose Enthüllung der revisionistischen Cliquen sind der einzig richtige Weg, um die modernen Revisionisten zu zerschlagen und zu erledigen und den Sieg des Marxismus-Leninismus zu sichern. Dieser Weg ist auch der einzige Weg, um neue marxistisch-leninistische Parteien zu gründen und zu festigen, welche der wahren Ideologie der Arbeiterklasse und dem proletarischen Internationalismus ergeben sind . . .'' **(Zeri i Popullit, Am Vorabend der revisionistischen Posse in Moskau, Tirana 1969). In diesem Kampf ,,Auge um Auge, Zahn um Zahn'' gegen den modernen Revisionismus entstand und wuchs die KPD/ML.**

Heute, angesichts der verstärkten Anstrengungen, die Einheit aller wirklichen Marxisten-Leninisten in der einen bolschewistischen Partei zu erkämpfen, zeigt sich, daß viele Revolutionäre in unserem Land die Gründung der marxistisch-leninistischen kommunistischen Partei vor 7 Jahren letztlich immer noch für falsch oder ,,verfrüht'' halten. Neben offen opportunistischen Konzepten, die sich direkt gegen die marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen des Parteiaufbaus richten, werden vor allem zwei Argumente für diese Auffassung angeführt: die marxistisch-leninistischen Genossen, die die KPD/ML gründeten, hätten es versäumt, einen entschiedenen prinzipienfesten Kampf gegen den Revisionismus zu führen. Das zweite Versäumnis sei der mangelnde Kampf für die Sammlung und Einigung der Marxisten-Leninisten gewesen. In der Diskussion hierüber mögen die Tatsachen entscheiden. Um einer Vielzahl vor allem jüngerer Genossen und Revolutionäre die Möglichkeit zu geben, sich selbst ein Bild zu verschaffen, legen wir hiermit den vollständigen Faksimile-Nachdruck der Jahrgänge 1967 bis 1969 des ROTEN MORGEN vor.

Der Nachdruck spiegelt den hartnäckigen Kampf für die Verteidigung der korrekten marxistisch-leninistischen Prinzipien gegen den Verrat des modernen Revisionismus wider, und beweist, wie die zunächst illegal erscheinende Zeitung der Marxisten-Leninisten innerhalb der ,,K''PD in kurzer Zeit zum kollektiven Agitator, Propagandist und Organisator wurde. Um sie scharten sich im Verlaufe der Jahre 1967 und 1968 all jene Revolutionäre, die dem Marxismus-Leninismus und der internationalen kommunistischen Generallinie treugeblieben waren.

Ob der Kampf für die vollständige Entlarvung und Isolierung der modernen Revisionisten, der der Gründung der KPD/ML vorausging, eine ,,Legende'' ist oder eine harte Tatsache, kann jeder entscheiden, der den vorliegenden Nachdruck studiert. Tatsache bleibt jedoch, daß es in den Jahren 1967/68 keine Zeitung und keinen Zirkel in Westdeutschland und Westberlin gegeben hat, der auch nur annähernd, vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus aus, den Verrat der modernen Revisionisten so schonungslos aufgedeckt und entlarvt hätte, wie es die Marxisten-Leninisten im ROTEN MORGEN taten. Tatsache bleibt, daß in diesen Jahren der ROTE MORGEN die einzige Stimme war, die sich im ganzen Land gegen die völlige revisionistische Entartung der ehemals revolutionären und ruhmreichen KPD erhob und zum Kampf auf marxistisch-leninistischen Positionen aufrief. Tatsache bleibt, daß die revolutionären Kommunisten, die sich um den ROTEN MORGEN zusammenschlossen, die einzige Kraft waren, die diesen Kampf organisierten mit dem Ziel, eine neue, wirklich revolutionäre, wirklich marxistisch-leninistische Partei aufzubauen.

„*Marxisten-Leninisten Westdeutschlands, vereinigt Euch!* (...) *Nur eine geschlossene, kampfstarke Partei, die im revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist, wird die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien führen können . . .*" Diesen Aufruf veröffentlichte der ROTE MORGEN im Januar 1968. Er fährt fort: „*Wir, die Gruppe ROTER MORGEN, die Vereinigung der Hamburger Marxisten-Leninisten, sind bereit, mit jeder in Westdeutschland bestehenden Gruppierung auf marxistisch-leninistischer Grundlage zusammenzuarbeiten, um das Ziel der dringend gebotenen Einheit zu erreichen.*" In Aufrufen, ungezählten Briefen, Gesprächen und Konferenzen sammelten die Marxisten-Leninisten um den ROTEN MORGEN unter Anleitung von Genossen Ernst Aust, dem heutigen Vorsitzenden unserer Partei, die Revolutionäre unseres Landes und schlossen sie zusammen. In der Mai-Nummer des ROTEN MORGEN 1968 erschien die Erklärung „Vorwärts auf dem Weg zu einem einigen sozialistischen Deutschland!", beschlossen von der ersten zentralen Zusammenkunft der marxistisch-leninistischen Gruppen in Westdeutschland. Der Aufruf schließt: „*Der Anfang ist getan. Das heißt jedoch nicht, daß andere marxistisch-leninistische Gruppen aus anderen Ländern und Städten, die zur Zeit noch im organisatorischen Aufbau begriffen sind, sich unseren Bestrebungen nicht anschließen können. Im Gegenteil, sie sind uns jederzeit als gleichberechtigte Gruppen willkommen. Das einzige Kriterium, das wir stellen, ist, daß sie revolutionäre Marxisten-Leninisten sind. Daß sie sich vorbehaltlos zu den Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung stellen.*"

Am 31. 12. 1968 gründeten 33 Delegierte auf dem Gründungsparteitag die KPD/ML, verabschiedeten die marxistisch-leninistische Gründungserklärung, das Statut und wählten das 1. Zentralkomitee. Die im vorliegenden Band nachgedruckten Gründungsdokumente geben, ausgehend von der Bestimmung der grundlegenden Widersprüche in der Welt und der Haupttendenz ihrer Entwicklung sowie der Anerkennung der Allgemeingültigkeit des Marxismus-Leninismus unter klarer Abgrenzung gegen den modernen Revisionismus, Antwort auf die wichtigsten allgemeinen und strategischen Fragen der westdeutschen Revolution. Sie kennzeichnen richtig die inneren und äußeren Feinde der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen und stellen der Arbeiterklasse die korrekte Aufgabe der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats. Sie zeigen den Weg der bewaffneten Revolution auf und verteidigen die führende Rolle der Partei vom Leninschen Typus und der revolutionären Theorie. Gründungserklärung und Statut stellen die junge Partei in die Reihe der prinzipienfesten, marxistisch-leninistischen Parteien auf der ganzen Welt.

Der Jahrgang 1969 dokumentiert das erste Lebensjahr der jungen marxistisch-leninistischen Partei, ihren weiteren Aufbau im Kampf gegen den modernen Revisionismus und den harten Kampf zweier Linien um die korrekte marxistisch-leninistische Linie der Partei. Zweifellos enthält der ROTE MORGEN zu dieser Zeit noch Mängel und verschiedene Fehleinschätzungen, die den Kampf zweier Linien widerspiegeln. Wir scheuen uns jedoch nicht, die vorliegenden Jahrgänge vollständig zu veröffentlichen. Jeder ehrliche Revolutionär, der die Dokumente gewissenhaft studiert, wird feststellen, daß trotz gewisser Abweichungen zu jeder Zeit der Marxismus-Leninismus die ideologische Grundlage war, auf der die KPD/ML gegründet und aufgebaut wurde.*) Er wird daraus seine Schlußfolgerungen ziehen müssen. Heute erscheint der ROTE MORGEN im 9. Jahrgang. Der Weg von den ersten illegal hektographierten Blättern im Sommer 1967 bis zur heutigen Wochenzeitung war lang. Gestalt und Aussehen wandelten sich. Doch was der ROTE MORGEN seit seinem Erscheinen als „marxistisch-leninistische Monatszeitschrift" bis hin zur heutigen „meistverbotenen Zeitung in ganz Deutschland", dem Zentralorgan der KPD/ML, beibehalten hat, ist: sein unversöhnlicher Kampf gegen den modernen Revisionismus, sein klarer kämpferischer Stil, der auf seinem prinzipienfesten marxistisch-leninistischen Standpunkt beruht, sein Charakter als revolutionärer kollektiver Agitator, Propagandist und Organisator, als einzige konsequent revolutionäre Stimme der Arbeiterklasse, die Stimme des Marxismus-Leninismus in Deutschland.

Zentralkomitee der KPD/ML

*) Wir empfehlen dazu das Studium des Theoretischen Organs der KPD/ML, „Weg der Partei", Nr. 2, das die Geschichte der Gründung der Partei und des Kampfes zweier Linien umfassender einschätzt.

Inhaltsverzeichnis

ROTER MORGEN

Jahrgänge 1967 bis 1969

Jahrgang 1967

Jahrgang 1968

Jahrgang 1969

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Roter Morgen

Nr. 1 | 1. Jahrgang | Juli 1967

Zeitschrift der KPD Marxisten-Leninisten

Erklärung der Marxisten-Leninisten der Kommunistischen Partei Deutschlands

Angesichts des 50. Jahres der großen Sozialistischen Oktoberrevolution, angesichts der ruhmreichen Verdienste Lenins um die Befreiung der Menschheit, angesichts unserer Liebe zum Sowjetvolk, verurteilen wir aufs schärfste den schamlosen, ungeheuerlichen Verrat, den die Kossygin-Breshnew-Clique an den Völkern der Sowjetunion, an dem gesamten internationalen Proletariat und den um ihre Befreiung von Kolonialismus und Imperialismus kämpfenden Völkern der Welt, begeht.

Unsere heißen, brüderlichen Kampfesgrüße entbieten wir dem Genossen Mao Tse-tung, der unter dem Banner seiner Lehren siegreich voranschreitenden Kulturrevolution, seinem engen Kampfgefährten Lin Biao, der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas und dem das Banner der Sozialistischen Revolution zum endgültigen Sieg führenden chinesischen Volk.

Tod dem Imperialismus der USA, seinen westdeutschen und anderen Lakaien!
Unversöhnlicher Kampf den Sowjetrevisionisten und ihren sklavischen Nachbetern in anderen Ländern.

Es lebe das große China, das internationale Hauptbollwerk des Sozialismus!

Es lebe die ruhmreiche Kommunistische Partei Chinas, die mächtige Avantgarde der revolutionären Weltbewegung!

Es lebe Genosse Mao Tse-tung, der größte Marxist-Leninist unserer Zeit!

Genossinnen und Genossen!

Ihr haltet die erste Ausgabe unserer Zeitschrift "Roter Morgen" in den Händen. Und wer schon jetzt, nachdem er unsere Erklärung, die Erklärung einer nicht unbedeutenden Gruppe Marxisten-Leninisten der Wasserkante, gelesen hat, erschreckt davoneilt, um das Blatt in den nächsten Ofen zu werfen, dem ist schwerlich zu helfen. Er ist das Dümmste, was man sich vorstellen kann: ein Mensch ohne eigene Meinung.

Als Marxisten-Leninisten haben wir die Pflicht, jedes an uns herangetragene Problem gründlich zu analysieren, zu durchdenken, und dann unser Urteil zu fällen. Parteidisziplin heißt nicht in sklavischer Unterwürfigkeit eine vorgefertigte Meinung gedankenlos zu akzeptieren.

Ihr alle wißt oder fühlt es zutiefst, mit unserer Partei, der KPD, ist etwas nicht in Ordnung. Verkehrte Einschätzung der politischen Lage. Funktionäre belügen sich selbst, um in aufgebauschten Berichten ihre Existenzberechtigung gegenüber dem ZK nachzuweisen. Sozialdemokratismus und Kapitulantentum. Alte Genossen werden müde, junge Genossen verlassen nach kurzer Zeit unsere Reihen. Karrieremacherei, Korruption und Vetternwirtschaft. Kleinbürgerliches Denken. Und das ZK selbst? Hilflosigkeit oder offener Verrat. Demokratischer Zentralismus? Haben wir nicht. Es wird halt von oben, vom ZK der KPdSU über die SED bis hinunter zur KPD befohlen, und der 'dumme Prolet' hat gefälligst zu gehorchen, denn er kennt die höheren Zusammenhänge nicht. Löbliche Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Hand aufs Herz. Wer von Euch ist in den letzten Jahren nicht schon ein oder mehrere Male restlos sauer gewesen?

Was ist aus unserer ruhmreichen Kommunistischen Partei Deutschlands, der Partei Karl Liebknechts, Ernst Thälmanns geworden? Der Partei, für die Tausende unserer besten Genossen in den revolutionären Kämpfen vor 1933 und in den KZ's des Hitlerreiches ihr Leben ließen?

Wenn wir selbstkritisch sind - und es ist die Pflicht jedes Marxisten-Leninisten, selbstkritisch zu sein - dann müssen wir sagen: noch nie war der Zustand unserer Partei nach innen und außen so schlecht wie zur Zeit. Sektierertum und Dogmatismus hindern uns, uns auf breiter Basis mit den Massen zu verbinden.

Sicherlich gibt es Ursachen für diese Entwicklung. Mehrere. Einige "kluge" Leute behaupten, es liege an den erschwerenden Bedingungen der Illegalität, in der sich unsere Partei befindet. Unsinn. Es gibt genug Beispiele dafür, daß sich auch unter den Bedingungen der Illegalität Kader zu schlagkräftigen, die Arbeiterklasse und breite Volksmassen zum Siege führende Parteien entwickelt haben. Natürlich erschwert die Illegalität unsere Arbeit. Sie ist aber keine Entschuldigung dafür, die Prinzipien des demokratischen Zentralismus über Bord zu werfen.

Die Hauptursache für den schlechten Zustand unserer Partei jedoch ist, daß aus unserer revolutionären marxistisch-leninistischen Partei, eine Partei revisionistischen Typus geworden ist. Daß eine Handvoll Leute die Führung usurpierten, um die von Chruschtschow entwickelte und der jetzigen Führung im Kreml fortgeführte, auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU entwickelte antimarxistisch-leninistische Linie zu übernehmen. Die Linie, nach der die Hauptaufgabe unserer Partei der sogenannte Kampf um die Erhaltung des Friedens und nicht die Eroberung der politischen Macht sei. Die Linie, nach der der Hauptinhalt unseres Programms die sogenannte "friedliche Koexistenz" und der "friedliche Übergang" sind, und daß wir alles zu unterlassen hätten, was die Harmonie zwischen den beiden "Großen", den USA und der UdSSR stören könnte. Das führt in der Praxis so weit, daß anläßlich einer Vietnam-Demonstration in Hamburg ein führender Genosse der Leitung verzweifelt am Demonstrationszug entlanglief, um die Studenten und Genossen zu beschwören, ja nicht zum US-Konsulat zu marschieren und doch bitte die Rufe "Hoch, hoch Ho Chi Minh" oder gar die Hochrufe auf den Vorsitzenden Mao zu unterlassen.

"Eine unserer vordringlichen Aufgaben an der ideologischen Front ist die Entfaltung der Kritik am Revisionismus."

Mao Tse-tung

Wir wissen, daß es manchen, vor allem älteren Genossen unendlich schwer fällt, das ganze Ausmaß des Verrats der sowjetischen Revisionisten zu erkennen. Aber das kann doch nicht wahr sein, werden sie sagen, die Sowjetunion, das Bollwerk gegen Reaktion, Imperialismus und Faschismus, das wir als deutsche Arbeiter bis zum letzten verteidigten ... Haben wir denn umsonst gekämpft? Keineswegs! Es war jahrzehntelang richtig und gut, die Sowjetunion, den Hort des Sozialismus in einem Meer von Feinden bis zum äußersten zu verteidigen. Das Kriterium für einen echten Kommunisten war damals seine Haltung zur Sowjetunion, sowie heute - nachdem die Clique Revisionisten im ZK der KPdSU die Macht an sich gerissen hat und das Erbe Lenins für das Wohlwollen der Herren in Washington schamlos verrät - es die kämpferisch positive Haltung zur Volksrepublik China, zur Politik der KPCh unter der Anleitung ihres großen Führers und Vorsitzenden, des Genossen Mao Tse-tung ist, die einen echten Marxisten-Leninisten von den dem Sozialdemokratismus und Revisionismus Verfallenen unterscheidet.

Wir haben lange überlegt: Was tun? In zahlreichen Ländern haben die Marxisten-Leninisten zwischen sich und den auf revisionistischem Kurs segelnden Parteien die notwendige organisatorische Trennung vollzogen. Es kann keine Einheit zwischen Marxisten-Leninisten und Revisionisten geben. Einige Genossen machten den Vorschlag, bei uns ein gleiches zu tun, das heißt, eine neue marxistisch-leninistische Partei zu gründen. Nach gründlichen Beratungen kamen wir zu dem Schluß, daß ein solches Vorgehen zur Zeit unter den in Westdeutschland waltenden Umständen nicht zweckmässig wäre.

So haben wir denn beschlossen als erstes die Euch vorliegende Ausgabe unserer Zeitschrift herauszugeben und alle Genossen aufzurufen, innerhalb

und außerhalb der Partei eine breite Diskussion an der ideologischen Front zur Entlarvung des Revisionismus und um die richtige politische Strategie und Taktik unserer Partei zu beginnen. Wir denken nicht daran, der Handvoll Leute in unserer Partei, die Machtpositionen inne-haben und den revisionistischen Weg gehen, das Feld zu überlassen. Deshalb kämpfen wir auch für die Wiederherstellung der Legalität der KPD, denn umso eher können wir das Häuflein Renegaten entlarven und isolieren. Deshalb bleibt in den Gruppen, resigniert nicht, kämpft! Nicht Ihr, die Ihr berechtigte Kritik übt, habt Unrecht, sondern die, die Euch auf einen falschen antimarxistischen Weg führen wollen. Verbündet Euch mit den breiten Massen der Bevölkerung. Nehmt Verbindung auf zu den revolutionären Studenten an unseren Hochschulen, diskutiert in Betrieben, in der Gewerkschaft, befaßt Euch mit den Sorgen und Nöten der Bauern.

Und noch eine Bitte, Genossinnen und Genossen, haben wir an Euch. Ihr werdet verstehen, daß es uns unmöglich ist, in einer einmal im Monat 6seitig erscheinenden Zeitschrift, die jedesmal durch die Beiträge der Genossen finanziert sein will, die Probleme des Marxismus-Leninismus, die Entwicklung in der Volksrepublik China und im Weltkommunismus allseitig und gründlich zu behandeln. Deshalb bestellt noch heute die

PEKING RUNDSCHAU

in deutscher Sprache. Zu beziehen beim Buchhandel oder direkt bei GUOZI SHUDIAN Postfach 399, Peking, China. Ohne ihr ständiges Studium werdet Ihr kaum in der Lage sein, Euch ein eigenes Urteil zu bilden.

SHAKE HANDS MIT DEM MÖRDER

Über die niederträchtige Rolle der sowjetischen Revisionisten

Mag es noch manchen gegeben haben, der das schändliche Spiel der sowjetischen Revisionisten anläßlich der Kuba-Krise des Moskauer Dreier-Vertrages und des Krieges in Vietnam nicht durchschaute, spätestens jetzt, anläßlich der Ereignisse im Nahen Osten, müssen sich ihm die Augen geöffnet haben.

Noch 10 Tage vor der israelischen Aggression hatte die Sowjet-Regierung erklärt:

"Jeder, der sich auf eine Entfesselung einer Aggression im Nahen Osten einläßt, wird nicht nur auf die Vereinigte Macht der arabischen Länder stoßen, sondern auch auf den entschlossenen Widerstand der Sowjetunion."

Als dann die israelische Aggression erfolgte - von deren Planung der sowjetische Geheimdienst schon lange zuvor Kenntnis hatte - rührten die Sowjet-Revisionisten keinen Finger, um den Überfallenen zu Hilfe zu eilen. Und nicht nur das, sie bemühten sich im Sicherheitsrat, in der UNO, als die Israelis ihr Eroberungsziel, Einnahme des Gazastreifens, der Sinai-Halbinsel, Jerusalems und des westlichen Teils von Jordanien und strategisch wichtiger Gebiete von Syrien erreicht hatten, um eine sofortige Feuereinstellung.

Sie fielen damit den arabischen Staaten direkt in den Rücken. Verständlich, daß diese verräterische Handlungsweise zu Protesten der Bevölkerung in zahlreichen arabischen Staaten führte.

Natürlich konnten die Israelis die Aggression nur wagen, weil sie sich der Unterstützung durch die USA - die 6. amerikanische Flotte lag einsatzbereit - sicher waren. Im Überraschungsangriff zerstörten sie das von der Sowjetunion an die arabischen Staaten für gutes Geld gelieferte veraltete Rüstungsmaterial. Nach hitlerischer Blitzkrieg-Strategie fielen sie in die arabischen Länder ein.

Man überlege: Was hätte man zu dem gesagt, der, als die Truppen der Hitlermacht vor Moskau standen, der Sowjetunion den Rat zur Feuereinstellung gegeben hätte? Man hätte ihn - mit Recht - für einen Renegaten, Verräter, Handlanger der Faschisten gehalten.

Genau diese Bezeichnungen treffen aber auf die derzeitigen Machthaber im Kreml zu!

Was wäre geschehen, hätten nicht die Israelis die arabischen Staaten, sondern diese Israel angegriffen? Die USA hätten keinen Augenblick gezögert, mit ihrer Militärmacht dem Überfallenen zu Hilfe zu eilen. Umso mehr, als sie die Aggression der Israelis direkt und indirekt unterstützen.

Was aber tat die Sowjetunion? Die Handvoll Renegaten mit Breshnew und Kossygin an der Spitze, bemühten sich in

atemloser Hast, eine sogenannte Sieben-Staaten-Erklärung von Stapel zu lassen, in der sie mit großen Worten praktisch nichts sagten. Sie behaupteten an der Seite der arabischen Staaten zu stehen, nachdem sie diese schamlos verraten hatten und rühmten sich sogar, mit ihrem "raschen und resoluten" Eingreifen "eine wichtige Rolle bei der Einstellung der militärischen Aktionen im Nahen Osten gespielt zu haben."

Sicher, das haben sie, nur keine ruhmvolle. Was schert sie schon der Unterschied zwischen gerechten und ungerechten Kriegen. Ihre wichtigste Rolle bestand darin, den imperialistischen Aggressor in die Hände zu spielen und den arabischen Völkern zu verbieten, der Aggression Widerstand zu leisten.

Der Höhepunkt war zweifellos jedoch das Treffen Kossygin mit dem Mörder des vietnamesischen Volkes, Johnson in Glassboro Shakes hands und drinks mit dem Hitler von heute. In geheimer Audienz unterhält man sich freundschaftlich, wie man am besten und ungestört die Welt unter sich aufteilen könnte.

Genossinnen und Genossen! Hat solch eine Haltung noch das geringste mit unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu tun? "Ja, aber man hat doch vor der UNO versucht, Israel als Aggressor zu bezeichnen und den Rückzug der Truppen zu verlangen." Man kann vieles verlangen, wenn man von vornherein sicher ist, daß es abgelehnt wird, weil die UNO von den USA beherrscht wird. Was sagte August Bebel, der große deutsche Arbeiterführer? Nicht an ihren Worten, an ihren Taten sollt ihr sie erkennen. Die Taten der Breshnew-Kossygin-Clique aber stinken schon lange zum Himmel. Sie sind Konterrevolutionäre im wahrsten Sinne des Wortes.

Demonstrationen in Moskau

Es ist eigenartig, wer, wofür und wogegen man in Moskau demonstrieren darf. Da marschierten dieser Tage amerikanische Touristen auf dem Roten Platz auf, rund 30 an der Zahl. Nicht aber, um etwa am Grabe Lenins Blumen und Kränze niederzulegen, sondern um mit Schildern, Transparenten und Losungen zu demonstrieren. Für die Erhaltung des Friedens aus amerikanischer Sicht. Das heißt, für die Beendigung des Mordens in Vietnam durch die Kapitulation des vietnamesischen Volkes. Beendet den Krieg, forderten sie unter den wohlwollenden Blicken friedlich zuschauender Polizisten, "sonst setzt der Krieg der Menschheit ein Ende." Oder mit anderen Worten: Wehrt euch nicht mehr gegen die blutige Unterdrückung und Aggression des US-Imperialismus, sonst gehen wir alle gemeinsam kaputt.

Verständlich, daß eine solche amerikanische Freundesdemonstration Wohlwollen in den Augen der Revisionisten im Kreml fand, wohingegen sie fürchterlich tobten, als vor einigen Monaten chinesische Studenten es wagten, Blumen und Kränze an den Gräbern Lenins und Stalins niederzulegen. Damals mobilisierten sie ihre Polizei und ließen die "frechen marxistischen Provokateure" blutig zusammenschlagen.

Aber wir brauchen gar keine paar Monate zurückgehen. Als sich am 6.7. angesichts der israelischen Aggression arabische Studenten in Moskau spontan aus Protest vor die amerikanische und britische Botschaft begaben, wurden sie von der Polizei auseinandergeknüppelt. Erst am 9.7. ließ man angesichts des wachsenden Drucks der in Moskau Studierenden arabischen, vietnamesischen, kubanischen und anderer Studenten aus Asien, Afrika und Lateinamerika eine Demonstration zu. Die rund 1000 Studenten begaben sich unter den Rufen anti-imperialistischer Losungen zur amerikanischen und britischen Botschaft.

Diese revolutionäre Aktion versetzte die sowjetische revisionistische Führungsclique derart in Schrecken, daß sie rund um die Botschaft der USA etwa 5000 Soldaten und Polizisten aufstellen ließ. In der Nähe waren über 160 schwere Militärlastwagen und Dutzende von großen Tanklöschfahrzeugen stationiert. Auf allen Zufahrtsstraßen zur Botschaft standen Polizeiwagen, und die umliegenden Straßen waren voll von Soldaten und Polizisten.

Der Eingang zur Botschaft war von in verschiedenen Reihen aufgestellten Polizisten und Soldaten bewacht. Gegenüber war ein anderer starker Polizeikordon, und etwa 20 bis 30 Meter von der Botschaft entfernt noch eine dritte Linie. Hinter dieser Linie standen 60 bis 70 Militärlastkraftwagen und etwa 1000 Kadetten. Damit war den Demonstranten der Weg versperrt, und sie konnten lediglich durch eine schmale Gasse etwa 60 bis 70 Meter von der Botschaft entfernt, vorbeimarschieren. Von Haß gegen den Imperialismus erfüllt, und über den schamlosen Verrat

Fortsetzung Seite 6

WARUM KULTURREVOLUTION?

Vieles ist über die große proletarische Kulturrevolution Chinas geschrieben worden. Sinniges und Unsinniges. Wahres und Unwahres Einerseits hat sie den wütenden Haß aller Revisionisten und Reaktionäre aller Länder auf sich gezogen - NEUES DEUTSCHLAND und BILD waren sich einig - in derVerurteilung "Der wildgewordenen Roten Garden" - adrerseits wirkte sie wie ein Erdbeben, das ringsum die Welt erschütterte. Millionen und aber Millionen Kommunisten in aller Welt, die mit tiefer Sorge die Entartung, die Degeneration des Sozialismus in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern beobachtet hatten, atmeten auf. Millionen und aber Millionen Menschen der unterdrückten und kolonial abhängigen Völker nahmen zur Kenntnis, daß es eine Macht auf unserer Erde gibt, die es ablehnt, sich mit den imperialistischen Mächten zu arrangieren, sondern die konsequent den von Marx, Engels und Lenin entwickelten Weg geht.

Die unter der persönlichen Anleitung des Genossen Mao Tse-tung geführte Kulturrevolution ist seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unter Anleitung Lenins das größte welthistorische Ereignis. Wie Lenin durch die Oktoberrevolution den Weg zum Sozialismus eröffnete, wurde durch die in China, dem Mittelpunkt der Weltrevolution, entfaltete große Kulturrevolution, dem Weltproletariat der Weg zum Kommunismus gebahnt Mit dieser großen proletarischen Kulturrevolution hat Genosse Mao Tse-tung einen bedeutenden Beitrag zum Marxismus-Leninismus geleistet und für die internationale Kommunistische Bewegung eine hervorragende Pioniertat vollbracht. Er hat sich würdig in die Reihe der Klassiker des Marxismus Marx, Engels, Lenin eingereiht.

Warum Kulturrevolution? Warum in einem seit 1949 auf dem Weg zum Sozialismus befindlichen Staat die Eroberung der politischen Macht? Ganz einfach, weil es in der sozialistischen Gesellschaft immer noch Klassen, Klassenwidersprüche, Klassenkampf gibt. Die gestürzte Ausbeuterklasse denkt nicht daran, sich mit der erlittenen Niederlage abzufinden. Sie sucht Mittel und Wege, um ihre Herrschaft zu restaurieren und wendet dabei die hinterhältigsten Kampfmethoden an. Sie beginnt ihre wütenden Angriffe vor allem auf dem Gebiet der Ideologie und sucht sich innerhalb der Partei ihre Agenten. Sie macht sich zunutze, daß eine Handvoll Parteileute, die Machtpositionen in den Händen halten, ihre Herkunft vergessen und,nachdem für sie persönlich die soziale Frage gelöst war, mehr und mehr dem bürgerlichen Denken verfielen Auf Grund ihrer Machtstellung begannen sie zu administrieren, zu befehlen und sich mehr und mehr vom Denken und Fühlen der Volksmassen zu entfernen. Sie begannen vom Weg des Sozialismus abzuweichen und bemühten sich, die Diktatur des Proletariats in eine Diktatur der Bourgeosie zu verwandeln.

Es ist das einmalige und historisch großartige Verdienst des Führers des chinesischen Volkes, des Genossen Mao Tse-tung, diese Entwicklung erkannt und daraus die Lehren gezogen zu haben, indem er, gestützt auf die revolutionäre Jugend und die Volksmassen, mit gewaltigem Schwung und mit äußerster Entschlossenheit die große proletarische Kulturrevolution einleitete.

Die von Lenin geführte Große Oktoberrevolution war eine gewaltige Revolution, die dem Weltproletariat den Weg zur Befreiung und zum Sozialismus eröffnet hat. Auch China und andere sozialistische Länder erlangten die Befreiung auf dem Weg der Oktoberrevolution. Die Tragik wär, durch den frühen Tod Lenins begünstigt, daß es in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution zu keiner Revolution auf ideologischem Gebiet kam und daher in späterer Folge zum Auftauchen des chruschtschowschen Revisionismus, der die sozialistische Sowjetunion in einen revisionistischen Staat verwandelte.

Kein Marxist-Leninist käme - wie Chruschtschow, je auf die Idee, Gulasch, Kühlschrank und Auto für alle als Sozialismus oder gar Übergang zum Kommunismus zu bezeichnen. Wenn dem so wäre, könnte sich der staatsmonopolistische Kapitalismus, - sollte er die Grundstoffindustrie und Monopole in Staatseigentum überführen, ebenfalls als sozialistisch bezeichnen. Ein absurder Gedanke.

Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist eine Sache. "Der erste Schritt auf einem langen Marsch von zehntausend Li", wie Genosse Mao Tse-tung lehrt. Der zweite Schritt ist die restlose Zerschlagung

der bürgerlichen Ideolgie, ihrer Einrichtung und Institutionen. Marx hat darauf hingewiesen, daß das Proletariat die fertige Staatsmaschinerie der Bourgeosie nicht übernehmen kann. Wo man also auf Körperschaften trifft, die die Handvoll Parteileute, die Machtpositionen innehaben und den kapitalistischen Weg gehen usupierten, darf man niemals reformistische Methoden verwenden.

Und so ist es Sinn und Zweck der großen proletarischen Kulturrevolution, nicht nur die Parteileute, die Machtpositionen innehaben und den kapitalistischen Weg gehen, zu entfernen, sondern gleichzeitig im eigenen Denken einen Kampf der proletarischen Ideologie zur Entmachtung der bürgerlichen Ideologie mit ihren vielfältigen Erscheinungsformen zu entfalten.

Die von dem Genossen Mao Tse-tung eingeleitete Kulturrevolution hat allen Marxisten-Leninisten, die mit tiefer Sorge die rückläufige Entwicklung in der Sowjetunion und anderen Ländern betrachten, und den revolutionären Volksmassen in allen Ländern der Welt neue Hoffnung gegeben und ihnen den Weg gezeigt, den sie einschlagen müssen. Für uns Marxisten-Leninisten der Kommunistischen Partei Deutschlands heißt die Lehre daraus; der Handvoll Parteileute - und es sind wirklich nur wenige - die sklavisch den Befehlen der sowjetischen Revisionisten und ihrer Handlanger in der DDR folgen, die Macht zu entreißen, damit unsere Partei wieder zu dem wird, was sie einmal unter der Führung Karl Liebknechts und Ernst Thälmanns war: die revolutionäre Vorhut der deutschen Arbeiterklasse, des deutschen Volkes.

Demonstrationen in Moskau

Fortsetzung von Seite 4

der sowjetischen Revisionisten erbost, warfen die Demonstranten Tintenflaschen gegen die Militärlastwagen und die Polizei.

Durch die weitgeöffneten Fenster der oberen Stockwerke der USA-Botschaft schauten eine Reihe von Amerikanern gemächlich dem schändlichen Treiben der sowjetischen Revisionisten im Dienst des USA-Imperialismus zu.

So sieht es heute in Moskau im 50. Jahr der Oktoberrevolution aus. Man erwägt zur Zeit, ob man in Moskau nicht statt der Studenten aus asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern lieber mehr Studenten aus den imperialistischen Staaten des Westens zulassen solle, wie die Tochter des Bundestagspräsidenten Gerstenmaier, die zur Zeit in Moskau ihr Studium absolviert.

Apropos Demonstration. Da regt man sich in Ostberlin, Prag oder Moskau über die Ermordung des Westberliner Studenten Benno Ohnesorg und die blutig-faschistischen Übergriffe durch die Westberliner Polizei auf. Diese Heuchler! Bei ihnen in Prag und in Moskau wurde der Unterdrücker des persischen Volkes mit allen Ehren empfangen, ohne daß es auch nur ein Bürger hätte wagen dürfen, gegen diese widerwärtige Allianz Stellung zu nehmen.

Chinas H-Bombe

Wie alle Marxisten-Leninisten und die Unterdrückten und Ausgebeuteten in aller Welt, begrüssen wir die erfolgreiche Explosion der ersten Wasserstoffbombe in der Volksrepublik China am 17. Juni. Dieser Erfolg - während der großen proletarischen Kulturrevolution errungen - zerstört mit einem Schlag alle Märchen von einem angeblich wirtschaftlichen Chaos in China und hat die USA-Imperialisten und die sowjetischen Revisionisten in Angst und Schrecken versetzt. Mit dieser Explosion traf haargenau das ein, was Vorsitzender Mao schon im Jahre 1958 voraussagte: Ich denke, daß es durchaus möglich ist, in 10 Jahren einige Atombomben und Wasserstoffbomben herzustellen.

Im Gegensatz zu den USA-Imperialisten und sowjetischen Revisionisten, die ihr Atomwaffenpotential zur Erpressung anderer Völker benutzten und in trauter Eintracht bestrebt sind, andere Völker vom Besitz dieser Waffen auszuschliessen, erklärte die Volksrepublik China in ihrem Kommuniqué zur Explosion der Wasserstoffbombe:

"Der Mensch ist der Faktor, der den Sieg oder die Niederlage im Krieg bestimmt. Die Durchführung der notwendigen und beschränkten nuklearen Versuche und die Entwicklung nuklearer Waffen in China dienen völlig Verteidigungszwecken. Das Endziel ist, die nuklearen Waffen zu vernichten. Wir erklären feierlich noch einmal, daß China zu keiner Zeit und unter keinen Umständen als erster Atomwaffen einsetzen wird. Was wir sagen, das meinen wir auch. Wie in der Vergangenheit, werden das chinesische Volk und die chinesische Regierung zusammen mit allen Völkern und Ländern gemeinsame Anstrengungen machen und einen konsequenten Kampf für das edle Ziel eines totalen Verbotes und der völligen Vernichtung aller Atomwaffen führen."

+++

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Roter Morgen

Nr. 3/4 1. Jahrgang Sept./Okt. 1967

Zeitschrift der KPD Marxisten-Leninisten

DIE GRÖSSTEN SPALTER DER GESCHICHTE

Liest man all die Artikel, die zur Zeit seitens der sowjetischen Revisionisten und ihrer sklavischen Nachbeter veröffentlicht werden, so stellt man fest, daß sie sich in ihrer Tendenz kaum noch von den Angriffen der imperialistischen Mächte auf die Volksrepublik China unterscheiden. Das einzige, was anders ist, sind die Termini, mit denen sie ihre Angriffe tarnen. Die Vorwürfe, die die sowjetischen Revisionisten heute gegenüber der KPCH und ihrem Vorsitzenden, dem Genossen Mao Tse-tung, heute erheben, unterscheiden sich kaum von denen, die vor 55 Jahren seitens der westeuropäischen "Sozialisten" gegenüber Lenin vorgebracht wurden: Ultraradikalismus, militärische und kriegerische Ideologie, fanatische und spalterische Tätigkeit usw.

Wie damals die "Sozialisten" gegen Lenin erklärten, man dürfe die Arbeiter nicht aufputschen, da sie durchaus mehr zu verlieren hätten "als ihre Ketten", so warnen die sowjetischen Revisionisten vor einem "falschen Revolutionarismus", der zum Kriege führen müsse und deshalb den "Prinzipien des Sozialismus" widerspräche.

Da spricht die "Prawda" vom 16.8.67 in bezug auf die KP Chinas von "chauvinistischer Zielsetzung", "linksrevolutionären Phrasen", von "Fehlern dogmatisch-linkssektiererischen Charakters", und dem Versuch, durch eine "breitangelegte Wühltätigkeit gegen die revolutionäre Weltbewegung" die kommunistischen Parteien zu spalten. Untersuchen wir doch einmal kurz und sachlich, wer hier die Spalter sind, und wann die Spaltung begann: Die "Prawda" schreibt, daß diese Spaltung im Jahre 1960, als sich "die Pekinger Führer offen gegen die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung' wandten, begann. Das ist eine freche Lüge! Tatsache ist, daß die ganze Reihe prinzipieller Meinungsverschiedenheiten in der internationalen kommunistischen Bewegung bereits vor mehr als 10 Jahren, konkret gesprochen mit dem XX. Parteitag der KPdSU im Jahre 1956 begannen.

Dieser Parteitag war der erste Schritt der Führer der KPdSU auf den Weg zum Revisionismus. Zwei grobe, prinzipielle Fehler traten auf diesem Parteitag auf. Einmal die völlige Negierung der Rolle Stalins unter dem Vorwand "Kampf gegen den Personenkult" und die These des friedlichen Übergangs zum Sozialismus auf "parlamentarischem Weg".

Gewiß war es notwendig, die Fehler Stalins zu kritisieren. Aber in seinem Geheimbericht auf dem XX. Parteitag hat Chruschtschow, weit entfernt davon, die Methode von Kritik und Selbstkritik anzuwenden und sorgfältig und seriös die historischen Erfahrungen der proletarischen Diktatur zu analysieren, Stalin als einen Feind behandelt und ihm die alleinige Verantwortung für alle begangenen Fehler zugeschoben. Immerhin war Stalin in den 30 Jahren nach Lenins Tod auch der von der internationalen kommunistischen Bewegung anerkannte Führer und Bannerträger der Weltrevolution gewesen.

Bereits 2 Monate nach dem Parteitag brachte der Genosse Mao Tse-tung gegenüber dem Genossen Mikojan zum Ausdruck, daß man Stalin "konkret analysieren" und "allseitig einschätzen müsse" und am 23. Oktober 1956 gegenüber dem Botschafter der Sowjetunion in China: "Stalin muß kritisiert werden. Aber über die Form der Kritik sind wir verschiedener Meinung. Es gibt da auch einige Fragen,

in denen wir nicht einverstanden sind."

Solch eine Frage war die des Überganges vom Sozialismus auf "parlamentarischem Weg". Unter dem Vorwand, daß in der Welt "grundlegende Veränderungen" vor sich gegangen seien, stellte Chruschtschow die These des sogenannten "friedlichen Übergangs" auf. Er sagte, der Weg der Oktoberrevolution wäre "unter jenen historischen Bedingungen" der "einzig richtige Weg" gewesen. Aber da sich die Lage geändert hätte, bestünde heute die Möglichkeit "den parlamentarischen Weg" für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus zu benutzen. Diese falsche Ansicht ist ihrem Wesen nach eine offene Revision der Lehren des Marxismus-Leninismus über Staat und Revolution und eine klare Verleumdung der allgemeingültigen Bedeutung des Weges der Oktoberrevolution.

Chruschtschow gebrauchte in seinem Bericht den gleichen Vorwand, nämlich, daß "grundlegende Veränderungen in der Welt vor sich gegangen seien", um die fortdauernde Gültigkeit von Lenins Lehren über Imperialismus und über Krieg und Frieden in Frage zu stellen. In Wirklichkeit entstellte er damit Lenins Lehre.

Chruschtschow sah in der Regierung der USA und ihrem Staatschef Leute, die den kriegstreiberischen Kräften Widerstand leisten und nicht Vertreter der imperialistischen kriegstreiberischen Kräfte. Er sagte, daß "die Anhänger kriegerischer Lösungen in den USA noch starke Positionen behaupten, und daß diese Leute immer noch einen starken Druck auf den Präsidenten und die Regierung ausüben." Er erklärte weiter, die Imperialisten begännen zuzugeben, daß die Politik der Stärke bankrott sei, und daß sich bei ihnen "Anzeichen einer gewissen Ernüchterung bemerkbar machten." Das bedeutete also, es wäre für die Regierung der USA und ihrem Staatschef möglich, nicht die Interessen der Monopolbourgeosie der USA zu vertreten, auf ihre Aggressions- und Kriegspolitik zu verzichten und eine Kraft zur Erhaltung des Friedens zu sein.

Chruschtschow erklärte: "Wir wollen Freundschaft und Zusammenarbeit mit den USA auf dem Gebiet des Kampfes für Frieden und Sicherheit der Völker sowie auf wirtschaftlichen und kulturellem Gebiet". Gerade dieser falsche Standpunkt hat sich später zur Linie der "Lösung von Weltfragen durch Zusammenarbeit zwischen Sowjetunion und USA" entwickelt.

Chruschtschow entstellte Lenins richtiges Prinzip der friedlichen Koexistenz von

---

"Der Revisionismus ist eine bürgerliche Ideologie. Die Revisionisten versuchen, den Unterschied zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Diktatur zu verwischen. Das, wofür sie eintreten, ist in der Tat nicht der sozialistische Weg, sondern der kapitalistische. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Revisionismus viel schädlicher als der Dogmatismus. Eine unserer vordringlichen Aufgaben an der ideologischen Front ist daher die Entfaltung der Kritik am Revisionismus."

Mao Tse-tung

Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und machte die friedliche Koexistenz zur "Generallinie der Aussenpolitik" der Sowjetunion. Das bedeutete die Abtrennung der gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit unter den sozialistischen Staaten und ihrer Unterstützung der unterdrückten Völker und Nationen im revolutionären Kampf von der Generallinie und ihrer Außenpolitik; oder daß all das der sogenannten Politik der "friedlichen Koexistenz" untergeordnet wurde.

Die ganze Reihe von Fragen, die von der Führung der KPdSU auf ihrem XX. Parteitag aufgeworfen wurden, insbesondere die Stalin-Frage und die Frage des sogenannten "friedlichen Übergangs", sind auf keinen Fall Fragen, die lediglich die inneren Angelegenheiten einer Partei, der KPdSU, betreffen, sondern lebenswichtige Fragen für alle Bruderparteien. Ohne irgendwelche vorherigen Beratungen mit den Bruderparteien zog die Führung der KPdSU ihre eigenmächtigen Schlußfolgerungen, zwang die Bruderparteien, vollendete Tatsachen anzunehmen und schützte den "Kampf gegen den Personenkult" vor, um sich aufs gröbste in die inneren Angelegenheiten der Bruderparteien und Bruderstaaten einzumischen und deren Führung zu stürzen und so ihre eigene Politik des Sektierer- und Spaltertums in der internationalen kommunistischen Bewegung zu verbreiten.

Die Entwicklung in der Folgezeit zeigte mit immer größerer Deutlichkeit, daß die Abkehr vom Marxismus-Leninismus und seine Revision, die Abkehr vom proletarischen Internationalismus durch die Führung der KPdSU aus den obenerwähnten Fehlern erwuchsen.

(Fortsetzung nächste Ausgabe).

Ermutigung statt Bestrafung des Aggressors

Nachdem die Sowjet-Revisionisten den arabischen Staaten zuerst Hilfe gegen die israelische Aggression versprochen hatten und sie dann schmählich verrieten, mischen sie sich jetzt massiv in die Angelegenheiten der Überfallenen ein und versuchen den gerechten Kampf der arabischen Volksmassen gegen den USA-Imperialismus und seinen Strohmann Israel zu ersticken.

So warnte die Moskauer parteiamtliche "Prawda" anläßlich der arabischen Gipfelkonferenz in Khartum die arabischen Politiker, den einzigen Ausweg in einer Fortsetzung des Widerstandes gegen die israelische Aggression zu sehen. Wörtlich: "Seit Ende der Feindseligkeiten war die gängige Meinung innerhalb verschiedener einflußreicher Kreise der arabischen Länder, daß eine Wiederaufnahme des Krieges der einzige Ausweg sei. Dieser Standpunkt wurde dann ganz von selbst durch nüchterne Anschauungen ersetzt."

Der nüchterne Standpunkt heißt aus Moskauer Sicht denn ja wohl, dem Angreifer die Beute zu überlassen oder ihn, wenn er sie herausgibt, dafür zu belohnen.

Nur so war auch der Vorschlag aufzufassen, mit dem der Renegat Tito im Auftrag des USA-Imperialismus und der Sowjet-Revisionisten hausieren ging. Danach sollte Israel seine Truppen zurückziehen und der UNO-Sicherheitsrat oder die vier Großmächte USA, SU, Großbritannien und Frankreich sollten Israels Grenzen garantieren und damit die "Anerkennung Israels durch die arabischen Staaten zu einer vollzogenen Tatsache machen." Damit wäre dem Kriegszustand zwischen den arabischen Staaten und Israel ein Ende gesetzt."

Es kann niemand leugnen, daß Israel der Aggressor war. Daß es mit Unterstützung der amerikanischen Imperialisten arabische Gebiete besetzte. So kann doch die Forderung nur lauten: Bedingsloser Abzug aus den besetzten Gebieten. Seit wann ist es üblich, einen Aggressor, statt ihn gebührend zu bestrafen, durch eine Anerkennung auch noch zu belohnen?

So holte sich Tito denn auch die ihm gebührende Abfuhr. Der gerechte Kampf der arabischen Volksmassen gegen den USA-Imperialismus und seine Lakaien kann von niemanden erstickt werden. Der große Führer des chinesischen Volkes, Vorsitzender Mao Tse-tung, wies auf folgendes hin: "Die unterdrückten Völker und Nationen dürfen keinesfalls ihre Hoffnung auf Befreiung an die 'Vernunft' der Imperialisten und deren Lakaien knüpfen; sie können nur dann den Sieg erringen, wenn sie ihre Einheit stärken und im Kampf ausharren."

Der Revisionist Breschnjew und seine Komplizen

Nackte Angst um die Herrschaft der Clique

Wie Ratten, die in die Enge gedrängt wild um sich beißen, so handelt die sowjetische revisionistische Führungsclique angesichts der welterschütternden großen proletarischen Kulturrevolution in der Volksrepublik China. In ihrem grenzenlosen Haß gegen jeden, der sich zum Marxismus-Leninismus bekennt, lassen sie alle Hemmungen fallen und übertreffen in ihrer Hetze gegen die Volksrepublik China noch die Gazetten der Bourgeosie. Welch absurde Situation. Die Machthaber im Kreml als geheime oder auch offene Verbündete der Imperialisten im Weißen Haus. Sicher wird es ihnen noch eine mehr oder minder lange Zeit gelingen, die Volksmassen ihrer eigenen Länder zu betrügen. Uns, die wir nicht allein auf die Lektüre der "Prawda" oder "Iswestija" angewiesen sind, betrugen sie nicht. Wir wissen, daß der Geist der großen sozialistischen Oktoberrevolution, die wir am 7. November feiern, auch in der Sowjetunion wieder siegen wird. Die Chruschtschows, Breschnjews kommen und gehen, das grosse sowjetische Volk bleibt bestehen.

Wenn Breschnjew in seiner vor kurzem in Budapest gehaltenen Rede behauptet, die chinesische Führung kämpfe nicht gegen den Imperialismus, sondern gegen die sozialistischen Länder und gegen die kommunistischen Parteien, so möchten wir fragen, wen bekämpft er denn? Die USA-Imperialisten, indem er mit ihnen Abkommen schließt und zwecks besserer Abstimmung der gemeinsamen Interessen direkte Telefonverbindung unterhält?

Die chinesischen Genossen, Arbeiter, Bauern, unter der Führung ihres großen Vorsitzenden Mao Tse-tung, mit denen wir uns solidarisch erklären, bekämpfen keineswegs den Sozialismus oder Kommunismus, die sozialistischen Länder oder Kommunistischen Parteien, sondern setzen sich im Gegenteil für die Erhaltung der Reinheit der Lehren des Marxismus-Leninismus ein, indem sie diejenigen bekämpfen, die statt des sozialistischen den kapitalistischen Weg eingeschlagen haben. Wir beispielsweise bekämpfen nicht die Kommunistische Partei Deutschlands, das sind wir selbst, wir bekämpfen jene Handvoll Leute in der Führungsspitze unserer Partei, die den sowjetischen Revisionisten und ihren Handlangern in der SED am liebsten sonstwo hineinkriechen würden.

Wie sagte Breschnjew weiter in Ungarn: Die Kulturrevolution Mao Tse-tungs und seiner "Komplizen" sei in Wirklichkeit eine Konterrevolution. Staats- und Parteifunktionäre in China seien unmenschlichen Repressalien ausgesetzt, die Menschenrechte würden mit Füssen getreten, und irregeleitete Armee-Einheiten sowie "sogenannte Rotgardisten" würden gegen Arbeiter und Bauern aufgestachelt, die es gewagt hätten, gegen die "Herrschaft Maos und seiner Kreaturen" aufzutreten.

Konterrevolution ist nach Breschnjew also wenn man für die Aufrechterhaltung der Diktatur des Proletariats eintritt, wenn man daran geht, nach der Basis auch den Überbau zu verändern. Unmenschliche Repressalien? Ist es "unmenschlich", Staats- und Parteifunktionäre, die vom Weg des Sozialismus abwichen, die sich auf Kosten des Volkes dem Wohlleben hingaben und bereicherten, die den kapitalistischen Weg einschlugen, zu kritisieren, zu entmachten? Ausgerechnet sie reden von Menschlichkeit und Menschenrechten, die in ihrem Staat jede Opposition gegen ihre reaktionäre Herrschaft brutal im Keim ersticken. Die Menschen, die es wagen, im sozialistischen Sinne Kritik zu üben, in die Gefängnisse sperren oder für verrückt erklären lassen. Sollen sie es doch wagen, wie in der Volksrepublik China, die Volksmassen, Arbeiter und Bauern,in Wandzeitungen frei und ungehindert ihre Meinung sagen zu lassen. Sie würden ihr blaues Wunder erleben. Sie wagen es nicht! Wozu hat man sich denn mit Intrigen, Korruption, Bestechung und Verleumdung verdienter Revolutionäre wie Stalin, Molotow und hunderte anderer nach oben und ins süsse Leben gedient, wenn man das alles wieder verlieren soll. Ihre Frechheit von der "Herrschaft Maos und seiner Kreaturen" zu sprechen, ist so groß wie ihre Angst vor ihrem eigenen Volk, vor dem Beispiel der Kulturrevolution, das auch in der Sowjetunion und anderen Ländern Schule machen könnte.

Nutznießer, meinten Breschnjew und Kadar, der gegenwärtigen Auseinandersetzung in China, seien allein die "Imperialisten". Irrtum! Nutznießer der siegreich voranschreitenden großen proletarischen Kulturrevolution in der Volksrepublik China sind die um ihre Freiheit kämpfenden Volksmassen der Welt, sind wir Marxisten-Leninisten, die nicht für eine Clique von Reaktionären und Revisionisten auf die Barrikaden steigen, sondern für die Schaffung einer Welt nach den Gedanken und Vorstellungen Marx, Engels, Lenins und Mao Tse-tung. Einer Welt, in der der Kommunismus, jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen, eines Tages Wirklichkeit sein wird.

"Alle Reaktionäre sind Papiertiger. Dem Aussehen nach sind sie furchterregend, aber in Wirklichkeit sind sie nicht gar so mächtig. Auf lange Sicht haben nicht die Reaktionäre, sondern hat das Volk eine wirklich große Macht".

Mao Tse-tung

Nun löschen sie doch

Nachdem italienische Behörden in der zweiten Juli-Hälfte zwei chinesische Frachtschiffe im Hafen von Venedig zum Ziel ihrer Provokationen gemacht hatten, weil die Schiffe mit Zitaten des Vorsitzenden Mao und Losungen über die Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und Italiens geschmückt waren, liessen sie bis vor kurzem den chinesischen Frachter "Li Ming" über drei Wochen im Hafen von Genua liegen, verweigerten ihm die Übernahme von Trinkwasser und Lebensmitteln und verhinderten die Löscharbeiten. Bewaffnete Polizei- und Armee-Einheiten errichteten um das Schiff eine Blockade.

Erst auf Grund des Protestes von chinesischer Seite und der Drohung genuesischer Hafenarbeiter, sie würden, falls das Schiff nicht gelöscht würde, in den Streik treten, sahen sich die Behörden gezwungen, ihre Provokation einzustellen. Unter der sich vollauf bestätigenden Losung "Alle Reaktionäre sind Papiertiger" wurde die aus Seide, Spielzeug und Mineralien bestehende Fracht entladen.

"Auf unserer Seite sind die marxistisch-leninistische Wahrheit und das internationale Proletariat. Uns zur Seite stehen die unterdrückten Nationen und Völker und die Volksmassen, die über 90 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen. Wir haben Freunde in aller Welt. Wir fürchten nicht, isoliert zu werden, und werden auch auf keinen Fall isoliert sein."

Mao Tse-tung

---

300 000 flohen aus Kanton - Lügen haben kurze Beine

MOSKAU: Bürgerkrieg in China - China am Rande der Auflösung - Kämpfe in mehreren Provinzen - Leichen an Verkehrsampeln - Panzergefechte in China - PRAWDA ruft China zum Bruch mit Mao auf - Verwundeten die Nase abgeschnitten - Bauernaufstand gegen Mao.

So und so ähnlich lauteten die Schlagzeilen in den letzten Tagen und Wochen in unserer Presse. Hält man nach dem Urheber oder willigen Verbreiter solcher "Tatarenmeldungen" Ausschau, so stößt man - wie nicht anders zu erwarten - auf die Revisionistenclique im Kreml. In Ermangelung sachlicher Argumente versuchen sie nicht nur im eigenen Land Stimmung gegen die große proletarische Kulturrevolution und dem hinter Mao Tse-tung stehenden chinesischem Volk zu machen. Frei nach dem Goebbels-Motto: Je größer die Lüge, umso eher wird sie geglaubt.

Da ergeht sich die "Iswestija" tagtäglich in plumpen Lügen über die Volksrepublik China, sowjetische Sender greifen im Stile der "Stimme Amerikas" in die inneren Vorgänge Chinas ein, sowjetische Matrosen erhalten den Auftrag in chinesischen Häfen die Bevölkerung zu provozieren und die 'Prawda' ruft offen zum Sturz des Vorsitzenden Mao Tse-tung auf. Und da wundert man sich, wenn in Peking einige Fensterscheiben der sowjetischen Botschaft zu Bruch gehen. Da zieht man seitens Moskaus Truppen aus der DDR und den Westgebieten ab, damit die USA ungestört ihre in Westdeutschland stationierten Einheiten zum Einsatz nach Vietnam verlegen können, stationiert sie an der chinesischen Grenze und tut beleidigt, wenn man sie als die Lakaien des amerikanischen Imperialismus bezeichnet.

Um auf die eingangs erwähnten Meldungen zurückzukommen, woher bezieht man in Moskau seine Weisheiten? Dafür nur ein Beispiel: Am 14.8. meldeten die westlichen Nachrichtenagenturen UPI und AP unter Berufung auf die Reaktionäre in der britischen Kronkolonie Honkong erscheinende Zeitung "Tih tih", mehr als 300 000 Menschen hätten wegen Plünderungen, Ausschreitungen und allgemeiner Unsicherheit Kanton verlassen. Dies hätten Reisende berichtet.

Einen Tag später griffen die sowjetische Nachrichtenagentur TASS und die Regierungszeitung "Iswestija" diese Meldung auf und verkündeten: In der südchinesischen Stadt Kanton herrscht das Chaos. Mao-Gegner haben etwa 100 000 Häftlinge aus Arbeitslagern befreit. Die Befreiten errichteten ein regelrechtes Terrorregime. 300 000 Menschen sind aus der Millionenstadt Kanton bereits geflohen. - Verständlich, daß die Springer-Presse diese Meldung mit wahrer Wonne am 17.8. aufgriff.

Wiederum einen Tag später mußte den Revisionisten im Kreml wohl eingefallen sein, daß es für Marxisten-Leninisten nicht gerade ein Zeichen besonderen Fortschritts ist, daß sich die Gegner Mao Tse-tungs mit Kriminellen, Dieben, Gewalttätern und Betrügern verbünden. Flugs änderte man den Inhalt der Meldung. Am 19.8. berichtete die sowjetische Presse und einen Tag später der sowjetische Rundfunk: Der Terror der Mao-Anhänger in Kanton habe mindestens 300 000 Einwohner der Stadt in die Flucht getrieben.

Diese schamlose Greuelberichterstattung wurde selbst westlichen Zeitungen zuviel, so daß die "Frankfurter Rundschau" vom 17.8. schrieb: "Iswestija" schöpft aus trüben Quellen". Aus Quellen des Klassengegners, wie man hinzufügen muß. Und selbst der ehemalige Peking-Korrespondent der jugoslawischen Nachrichtenagen-

tur "Tanjug", Bogunovize, den man aus der Volksrepublik im Mai 1967 wegen verleumderischer Berichterstattung ausgewiesen hatte, und der bestimmt nicht als Freund der Kulturrevolution gilt, empört sich und äußerte seine Skepsis über die jetzigen China-Berichte: Die entsetzlichen Einzelheiten von Ausschreitungen und Kämpfen könnten auf amerikanische Stellen in Hongkong zurückgeführt werden. "Vor zehn Monaten gab es genau die gleichen Berichte. (Über Kämpfe und Leichen in Kanton). Zufällig kam ich auf dem Wege nach Hongkong durch die Stadt. Ich hörte keine Schüsse und sah keine Leichen", sagte Bogunovize.

Man sieht auch hier wieder die schändliche Zusammenarbeit der amerikanischen Imperialisten mit den sowjetischen Revisionisten. Man spielt sich gegenseitig die Karten zu, um die Volkrepublik China zu verleumden. Sicherlich gibt es Kämpfe in China, schließlich handelt es sich um eine echte Revolution, deren Ziel die völlige Erringung der Macht durch das Proletariat ist. Sie spielt sich jedoch vorwiegend auf ideologischem Gebiet ab. Dort wo es zu Tätlichkeiten der Konterrevolutionäre kommt, ist es bezeichnend, daß sich diese, wie die tschechische Nachrichtenagentur vor einiger Zeit unvorsichtiger Weise berichtete, mit weißen Armbinden schmücken und sich selbst als weiße Garden bezeichnen. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß es die weißen Garden waren, die dem Proletariat der Sowjetunion anläßlich seiner Machtergreifung und direkt von den ausländischen Imperialisten unterstützt wurden. Der Vergleich liegt auf der Hand.

Begrabt den sklavischen Gehorsam in der Partei

Der Zustand in unserer Partei? Der Ausspruch eines führenden Genossen: Man knallt die Hacken zusammen und gehorcht. Ihr selbst kennt den Zustand in unseren Gruppen, soweit sie noch existieren. Kein offenes Wort. Kein Ansprechen der Probleme des Weltkommunismus, die praktisch alle bewegen. Wer sich nur bescheiden die Frage erlaubt, warum denn die Sowjetunion oder die DDR ... gerät sofort in Verdacht, die Partei zersetzen zu wollen. Isolierung, und wenn es sich um einen führenden Genossen handelt, Abstempelung als Agent des Verfassungsschutzes im "Freien Volk" sind die Folgen. Bezahlte Funktionäre, die unter vier Augen ihre Meinung offenbaren, halten nach außen und oben den Mund. Schließlich findet man mit 50 oder 60 Jahren als bekannter Kommunist keine Arbeit mehr. Mitglieder lassen sich einschüchtern,in der unberechtigten Angst, vom rechten Weg des Marxismus-Leninismus abzuweichen. Demokratischer Zentralismus wird klein geschrieben. Kurz gesagt, der Zustand unserer Partei ist erbärmlich. Mehr und mehr zeigt sich, daß die Menschen in der Bundesrepublik, Studenten, Arbeiter und Bauern zu handeln beginnen, ohne uns.

Schon 1930 hat Genosse Mao Tse-tung bezüglich der Weisungen höherer Führungsorgane folgendes gesagt: "Weisungen blind befolgen, ohne sie der Realität entsprechend zu diskutieren und zu überprüfen, wäre eine formalistische Haltung, die einfach auf der Konzeption der "Unterordnung" beruht, wäre daher durchaus falsch.

Während der Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils 1942, betonte er wieder: Unsere Genossen "müssen lernen, an allem erst einmal zu riechen, um zu erkennen, ob es etwas Gutes oder Schlechtes ist, und erst dann entscheiden, ob man es begrüssen oder ablehnen soll" und "worauf auch der Kommunist stößt, er muß stets fragen: 'warum?' Er muß es allseitig und selbständig durchdenken, er muß überlegen, ob es der Realität entspricht, und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavischen Gehorsam fördern."

Kürzlich erst sagte Mao Tse-tung folgendes: "Eine falsche Führung, die der Revolution schadet, darf nicht bedingungslos hingenommen, sondern muß entschieden bekämpft werden."

Und genau das ist es, was wir meinen. Der sklavische Gehorsam ist das Ergebnis des Systems der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Tausend Jahre lang haben die Ausbeuterklassen geborene "Herrscher " gespielt und revolutionäre Rebellen als verbrecherische "Aufrührer" gegen ihre Vorgesetzten verunglimpft. Die Philosphie des sklavischen Gehorsams entspricht den Bedürfnissen der Ausbeuterklassen und ist eine reaktionäre Philosphie zur Unterdrückung der Revolution. Sie untergräbt den revolutionären Willen.

Lenin war völlig im Recht, als er darauf hinwies: ohne "die Richtigkeit der politischen Führung, die Richtig-

keit ihrer politischen Strategie und Taktik ... kann in einer revolutionären Partei, die wirklich fähig ist, die Partei der fortgeschrittenen Klasse zu sein, deren Aufgabe es ist, die Bourgeosie zu stürzen und die ganze Gesellschaft umzugestalten, die Disziplin nicht verwirklicht werden."

Und eben an dieser politischen Strategie und Taktik unserer Partei hegen wir berechtigte Zweifel. Wir sagen es offen, wir sind der Meinung, daß sich unsere Partei auf einem Weg befindet, der offenen Verrat an den Interessen unserer Klasse bedeutet.

Lenin sagte: "Die Einheit ist eine grosse Sache und eine große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die Einheit unter den Marxisten, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus." Über die Reinigung der Reihen der Kommunistischen Partei sagte Vorsitzender Mao: "Um in organisatorischer Hinsicht Ordnung zu schaffen, muß man vor allem in ideologischer Hinsicht Ordnung schaffen, einen Kampf der proletarischen Ideologie, gegen die nichtproletarische entfalten."

Und darum dreht es sich in letzter Konsequenz. Für uns heißt das, breite Entfaltung der Diskussion in unserer Partei um den ideologisch richtigen Weg. Wer gegen solche Diskussionen auftritt entlarvt sich selbst als Verräter, als Renegat,als chruschtschowscher Revisionist.

Sicher wird es jetzt einige Leute geben, die sagen: Ihr wollt doch nur die Partei spalten, schließlich sind wir die Mehrheit, ihr seid die Minderheit, daher sind wir schöpferische Marxisten-Leninisten, ihr seid Dogmatiker, wir haben recht, ihr habt unrecht. Aber wer auch nur den geringsten gesunden Menschenverstand besitzt, weiß, wer recht und unrecht hat, und wer für die Wahrheit eintritt; das läßt sich durchaus nicht nach der jeweiligen Mehrheit oder Minderheit entscheiden.

Die Wahrheit ist eine objektive Tatsache. Die jeweilige Mehrheit kann doch etwas Falsches nicht in Wahrheit verwandeln. Auch die jeweilige Minderheit kann schließlich die Wahrheit nicht in etwas Falsches verwandeln. In der Geschichte hat es oft Fälle gegeben, wozu einem gewissen Zeitpunkt und in gewissen Situationen die Wahrheit durchaus nicht auf seiten der Mehrheiten, sondern auf seiten der Minderheit zu suchen war. Zur Zeit der II. Internationale waren Lenin und die Bolschewiki in der internationalen Arbeiterbewegung in der Minderheit; trotzdem war die Wahrheit auf seiten von Lenin und den Bolschewiken. Als im Dezember 1914, nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, im Deutschen Reichstag über die Kriegskredite abgestimmt wurde, waren die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten dafür, und nur Karl Liebknecht stimmte dagegen. Dennoch war die Wahrheit auf seiten Liebknechts. Alle die,die beharrlich für die Wahrheit einzutreten wagen, machen sich durchaus nichts daraus, wenn sie sich eine Zeitlang in der Minderheit befinden. Umgekehrt werden alle, die hartnäckig auf ihren Fehlern beharren, schließlich doch bankrott erleiden, auch wenn sie zeitweilig in der Mehrheit sind.

"Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln. Das trifft nicht nur auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart zu, es wird auch in der Zukunft unbedingt Gültigkeit behalten."

Mao Tse-tung

Verkaufserfolg: Mao-Bücher

Überall in der Welt steigt die Nachfrage nach den roten Büchlein mit den "Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung", nach Mao-Abzeichen, chinesischer revolutionärer Literatur und Mao-Bildern. Allein von Juli 1966 bis Mai 1967 mußten in der Volksrepublik China 840 Millionen Porträts des Parteivorsitzenden Mao Tse-tung gedruckt werden. Sie gehen in alle Welt und hängen in den Berhöhlen südamerikanischer Partisanen, den Hütten afrikanischer Revolutionäre, in Unterkünften der Slums amerikanischer Großstädte und in den Stuben westeuropäischer Arbeiter und Studenten. Auch in Hamburg ist die Nachfrage nach den "Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung" überaus rege. Bisher wurden seit ihrem Erscheinen hier über 2 500 rote Büchlein verkauft.

+

AN EINEN BONZEN ...

so heißt dieses Gedicht von Kurt Tucholsky, das er im Jahre 1923 veröffentlichte, und dessen Schlußzeile lautete: "Genosse, schämst du dich nicht?" - Genossen, schämt ihr euch nicht, möchte man heute machmal zu denen in unserer Partei sagen, die "mit der Welt ihren Frieden gemacht haben", die mit ihren fetten Hintern Abend für Abend vorm Fernsehgerät hocken, die es den Studenten überlassen, für Vietnam auf die Straße zu gehen. Da beschweren sie sich, daß das Klassenbewußtsein der westdeutschen Arbeiter gesunken sei. Was aber tun sie, um es zu heben? Waren sie es, die den hervorragenden Streik der Hanomag-Arbeiter in Hannover führten? Waren sie dabei, als die Mordschüsse auf Benno Ohnesorg fielen? - Im Gegenteil, die Leitung der SED Westberlin hatte den Genossen den "Befehl" gegeben, die Anti-Schah-Demonstration nicht zu unterstützen. - Waren sie es, die versuchten, den Wissmann vor der Hamburger Uni vom Sockel zu stürzen, um eine Diskussion über den Kolonialismus auszulösen?

Sie waren es nicht, sie kochen ihr eigenes Süppchen. Brav trotten sie der Entwicklung hinterher und machen in Friede, Freue, Eierkuchen. Jedes Jahr ein pazifistisches Ostermärschchen statt Kampfdemonstrationen. Kampf den Notstandsgesetzen. Nicht, daß wir etwas gegen den Kampf den Notstandsgesetzen hätten, im Gegenteil, er müßte verstärkt werden. Wir sind der Meinung, man müsse, obwohl wir wissen, daß dies einer ganzen Portion Vorarbeit bedarf -, die Arbeiterschaft auf den Generalstreik orientieren. Käme es heute zur Annahme der Notstandsgesetze im Bundestag, es würde wohl einige Aufregung und Proteste seitens der Gewerkschaften geben, aber sonst würde kein Hund danach bellen und kein Hahn danach krähen.

Und noch etwas bemängeln wir: Zu behaupten, die Annahme der Notstandsgesetze bedeuteten das Ende der Demokratie. Das heißt doch nichts anderes als den Massen einreden, wir hätten heute so etwas wie eine "Demokratie", einen "Rechtsstaat". So heißt es in der August-Ausgabe des 'Freien Volk': "Aber je länger das Verbot der KPD dauerte ..., je mehr wurde die Bundesrepublik ein antidemokratischer und antisozialer Unrechtsstaat." Was war sie vorher, vor dem Verbot der Partei, ein Rechtsstaat?
Es ließe sich noch manches zu diesem Thema sagen, doch warten wir ab, bis das neue, vom Genossen Max Reimann angekündigte Parteiprogramm vorliegt, und untersuchen wir dann, ob es sich um ein marxistisch-lenenistisches Parteiprogramm handelt.

Du hast mit der Welt deinen Frieden gemacht -
Hörst du nicht manchmal in dunkler Nacht
eine leise Stimme, die mahnend spricht:
"Genosse, schämst du dich nicht - ?"

Nun noch ein paar Worte zu den 'Bonzen'. Als Tucholsky dieses Gedicht schrieb, meinte er mit den Bonzen jene, die einmal gemeinsam mit den Arbeitern gekämpft hatten, "dieselbe Werkstatt - derselbe Lohn - derselbe Meister - dieselbe Frohn" und die dann aufgestiegen waren zu Funktionäre der SPD, der Gewerkschaften. Plötzlich waren sie wer und vergassen darüber die Sorgen und Nöte ihrer Klassenbrüder. Sie hatten sich der herrschenden Klasse verkauft. Und sie hatten plötzlich - oder sie bildeten es sich ein - sehr wohl mehr zu verlieren, als ihre Ketten. Für sie war die soziale Frage gelöst. Ihr alle kennt diese Typen. Renegaten und Revisionisten vom Schlage eines Wehner, Leber und andere. Sie sind die wütendsten Hasser aller Marxisten-Leninisten. Darin übertreffen sie noch ihre monopolistischen Befehlsgeber.

So wie auf dieser, uns überschaubaren Ebene, müssen wir uns aber auch die Dinge im internationalen Maßstab vorstellen. Vor 50 Jahren gab es auf der Welt nur Ausgebeutete und unterdrückte Völker. Doch dann dröhnten die Kanonen der Aurora und leiteten eine neue Epoche der Weltgeschichte ein. Die Völker der Sowjetunion begannen in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution das Joch des Imperialismus abzuschütteln, und Millionen und aber Millionen in aller Welt begrüssten voller Hoffnung dieses Ereignis. Jahre vergingen. In der Sowjetunion wurden der Sozialismus errichtet und gewaltige wirtschaftliche Erfolge erzielt. Im grossen vaterländischen Krieg wehrte die Sowjetunion den Ansturm des Faschismus ab und bewies die große ihr innewohnende Kraft.

Doch dann, rund zehn Jahre nach Kriegsende, begann die Sowjetunion langsam aber sicher ihre Farbe zu wechseln. Die Chruschtschowclique usurpierte die Macht und begann "mit der Welt - dem Imperialismus - ihren Frieden zu machen." Vergessen war der proletarische

Internationalismus. Vergessen, daß sich in aller Welt noch Völker in Elend befanden und blutig unterdrückt wurden. Man begann sich zu arangieren mit den Herren im Weißen Haus und übernahm die Rolle des willfährigen Lakaien, der dafür sorgt, daß alles hübsch ruhig bleibt und kein Volk etwa auf die Idee kommt, den revolutionären, bewaffneten Weg zur Macht zu beschreiten. Immer stärker propagierte man - entgegen der leninschen Auffassung - den sogenannten friedlichen Weg zum Sozialismus als allein verbindlich.

Vietnam? Natürlich, auch Verräter im Lager der Arbeiterklasse, gewisse Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre vermögen es nicht zu verhindern, daß es zu Streikkämpfen kommt. Sie geraten damit zwischen zwei Feuer. Um nicht das Vertrauen der Arbeiter zu verlieren, um nicht durchschaut zu werden, reden sie große Worte. Hinterden Rücken aber treffen sie ihre Abkommen mit den Unternehmern und tun alles in ihrer Macht stehende, um den Streik abzuwürgen oder ihn gar nicht entflammen zu lassen.

Genauso handelt die sowjetische Revisionistenclique im Fall Vietnam. Es wird wohl niemand abstreiten, daß sich die USA-Imperialisten durch ihren Überfall auf Nordvietnam einer verbrecherischen Aggression gegen ein sozialistisches Land schuldig machten. Doch wie antworteten die Revisionisten im Kreml? Brach man die diplomatischen Beziehungen zu Washington ab? So etwas kann man nicht tun? - Warum konnte man denn 1961 die diplomatischen Beziehungen zu Albanien abbrechen, nur weil ideologische Differenzen bestanden? -
Nichts tat man. Zwar schickte man einige Waffen, doch gleichzeitig gingen die Verhandlungen um alle möglichen Abkommen und Verträge mit dem Aggressor USA ungestört weiter. Stattdessen beschuldigte man die Volksrepublik China, die 70 bis 80 Prozent aller Hilfe an Vietnam leistet, durch ihr Verhalten, das heißt, ihr Nichteinschwenken auf die Linie des Revisionismus, wirksame Aktionen zur Unterstützung Vietnams zu verhindern. Wer hindert die Sowjetunion daran, eine Armada von 5000 Migs nach Nordvietnam zu schicken, um den Himmel von USA-Terror-Bombern leerzufegen? Das könnte zum Weltkrieg führen? Natürlich, man kann einen Raubmörder auch das Hemd, den Schlips, die Geldbörse, den eigenen Anzug geben, um zu verhindern, daß er einem das Leben nimmt und so etwas eine ganz schlaue, dem Frieden dienende Politik nennen. Verständlich, daß 'Bonzen', die vermeinen, etwas zu verlieren zu haben, feige sind, Nur sollen sie ihre Feigheit nicht zur verbindlichen "Generallinie" machen wollen. Um geradezu schamlos ist es, wenn sie - wie vor kurzem - der USA-Boss Johnson und der Kreml-Boss Kossigyn sich zu Geheimverhandlungen treffen und die First Ladys der beiden fröhlich beim Cocktail plaudern, während unsere Brüder und Schwestern, unsere Genossinnen und Genossen in Vietnam von US-Gangstern ermordet werden.

Das sei 'höhere Politik' - davon versteht ihr nichts? Irrtum, wir verstehen sehr wohl zwischen Freund und Feind zu unterscheiden. Wir erkennen sehr genau, daß es unmöglich ist, den Hauptfeind, den USA-Imperialismus zu schlagen, ohne gleichzeitig die mit ihm verbündeten sowjetischen Revisionisten zu treffen.

Gefährliche Briefmarken

Briefmarken mit aufgedruckten Zitaten des Vorsitzenden Mao Tse-tung, die seit kurzem in der Volksrepublik China erscheinen, führten in Malaysia zur Verhaftung eines Briefmarkensammlers. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt mit der Begründung, er habe gegen die innere Sicherheit des Landes verstossen. Malaysische Kriminalbeamte meldeten als Erfolg ihrer Jagd nach Mao-Briefmarken bisher 600 beschlagnahmte Exemplare.

In Kenia wurde jetzt ein Gesetz unterzeichnet, das die Einfuhr der "Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung" verbietet.
In London wurden 3 Personen verhaftet und abgeurteilt, die am 6. August vor dem Heydpark, dem "Schaufenster westlicher Demokratie", die Worte des Vorsitzenden Maos und chinesische Publikationen verkauften.

Am Grenzübergang Heinrich-Heinrich-Strasse in Berlin wurde vor kurzem einem Besucher, der nach Ostberlin wollte, das rote Büchlein mit der Begründung beschlagnahmt, es handele sich dabei um Westliteratur.

Welche Angst haben sie doch, die Reaktionäre aller Länder, daß die Lehren Mao Tse-tungs, der Marxismus-Leninismus unserer Epoche, Verbreitung finden. Doch nichts wird verhindern, daß sie über die ganze Welt verbreitet wird und die Volksmassen der Länder zum Siege führt.

Im 50. Jahr der Oktoberrevolution Pfandleihen in Moskau

Wir sind wohl vertrottelt. Wir haben immer Pfandleihen für eine typisch kapitalistische Einrichtung gehalten. Als Marx über sie sprach, waren ihm die Pfandscheine in den Händen der Arbeiter, der Beweis für die Verelendung der werktätigen Massen.

Wenn jetzt, die Moskauer Verwaltung der Pfandleihanstalten großzügig für ihre Institution in den Zeitungen wirbt, und attraktive Bedingungen bietet wie: Transaktion per Telefon, Behalten der verpfändeten Waren auf unbestimmte Zeit, Kontrolle der Gegenstände im eigenen Haus, so ist das zweifellos ein rücksichtsvolles Service, ändert aber nichts daran, daß Pfandleihen Einrichtungen sind, die zu Wucherzinsen Geld verleihen und persönliches Gut als Sicherheit dafür übernehmen.

Nun, wundern sollte man sich nicht. In einer Zeit, wo große und kleine Sowjetunternehmen nach dem "Gewinn hat Vorrang"-Prinzip miteinander wetteifern, dürfen natürlich auch Moskaus Pfandleihen nicht zurückbleiben. Sicher hat die privilegierte Schicht der Sowjetunion keinen Grund, sich mit dieser Einrichtung abzugeben. Das überläßt man den Werktätigen, die nur ein paar Dutzend Rubel im Monat verdienen.

Die Existenz der Pfandleihen zeigt uns, wie rasch die sowjetischen Revisionisten das Ausbeutungssystem wieder einführen, ausbauen und so die Klassendifferenzierung beschleunigen. Wenn Libermann und andere gelehrte Sowjetrevisionisten immer wieder auf das Fehlen von Börsen in der Sowjetunion hinweisen, um die kapitalistische Restauration zu verneinen, so ist das ein billiger Trick. Als wenn die Bourgeoisie nicht auch ohne Börsen die Massen ausbeuten und ihre Geschäfte machen könnte.

Wo allerdings die Pfandleihen so gut gedeihen, wird man uns vielleicht eines Tages auch noch Börsen als Zeichen des "umfassenden Aufbau des Kommunismus" anpreisen. Möglich ist das schon, genauso, wie es möglich ist, daß man sowjetische Bürger nachts aus ihren Hotelbetten wirft, um Touristen aus dem kapitalistischen Ausland Platz zu machen

Der gerechte Kampf der Afro-Amerikaner wird siegreich sein

(Leitartikel der "Renmin Ribao" vom 8. August, gekürzt)

Heute vor 4 Jahren veröffentlichte unser großer Führer Vorsitzender Mao Tse-tung seine "Erklärung zur Unterstützung des gerechten Kampfes, den die Afro-Amerikaner gegen Rassendiskriminierung durch den USA-Imperialismus führen".

In dieser Erklärung sagte Vorsitzender Mao: "Ich richte meinen Aufruf an die Arbeiter, Bauern, revolutionären Intellektuellen, aufgeschlossenen Mitglieder der Bourgeoisie und alle übrigen aufgeklärten Menschen der ganzen Welt der weißen, schwarzen, gelben und braunen Rasse: Vereinigt euch, bekämpft die Rassendiskriminierung durch den USA-Imperialismus, unterstützt die Afro-Amerikaner im Kampf gegen die Rassendiskriminierung!"

Die Erklärung des Vorsitzenden Mao ist eine glänzende Schrift des Marxismus-Leninismus und gibt dem revolutionären Kampf der Afro-Amerikaner eine mächtige ideologische und theoretische Waffe.

Seit 4 Jahren hat sich das Bewußtsein der afro-amerikanischen Volksmassen ständig gehoben; ihre Abwehr ist immer heftiger geworden. Ihr Kampf hat sich von begrenzten Gebieten auf alle Teile der Vereinigten Staaten ausgedehnt. Früher kämpften sie mit bloßen Fäusten, und nun greifen sie zu den Waffen, um der konterrevolutionären Gewalt mit revolutionärer Gewalt zu begegnen. Besonders der bewaffnete Kampf der Afro-Amerikaner gegen die Tyrannei, der in diesem Sommer in Newark und Detroit ausbrach, dehnte sich innerhalb einiger Tage auf mehr als 90 Städte aus. Noch nie hat es in der Geschichte der Vereinigten Staaten einen Kampf von derartiger Wucht und von einem solchen Ausmaß gegeben. Auch die Panik, von der die Regierung Johnson ergriffen wurde, steht beispiellos da; diese entsandte Zehntausende Soldaten und setzte Panzer und Hubschrauber ein, um den bewaffneten Kampf der Afro-Amerikaner gegen die Tyrannei niederzuschlagen.

Vorsitzender Mao wies in der Erklärung auf folgendes hin: "Die rasche Entwicklung des Kampfes der Afro-Amerikaner beweißt, daß der Klassenkampf und der nationale Kampf innerhalb der Vereinigten Staaten mit jedem Tag schärfere Formen annehmen..."

Der Ausbruch des bewaffneten Kampfes der Afro-Amerikaner gegen die Tyrannei ergibt sich aus der erbarmungslosen Ausbeutung,

Diskriminierung und Verfolgung, die seit langem von der amerikanischen Herrscher-Clique gegen sie betrieben wurden; er ist das Ergebnis der Verstärkung der Aggressions- und Kriegspolitik im Ausland und der faschistischen Politik im Inland. Die Afro-Amerikaner stehen immer auf der untersten Sprosse der Gesellschaft und haben unter Klassen- und nationaler Unterdrückung zu leiden. Ihre Löhne sind die niedrigsten und die Arbeitslosigkeit unter ihnen ist am größten. Oft werden sie wahllos verhaftet, gefoltert und ermordet. Der Aggressionskrieg des USA-Imperialismus gegen Vietnam hat ihre Not verschlimmert. Die Johnson-Regierung hat vor allem aus ihnen Kanonenfutter für den Krieg gemacht; ein Viertel der Eingezogenen des ganzen Landes sind Afro-Amerikaner. Viele Tatsachen beweisen, daß das verbrecherische imperialistische System und die tyrannische Herrschaft des USA-Monopolkapitals den hauptsächlichen Grund für die Leiden der Afro-Amerikaner darstellen.

Vorsitzender Mao lehrt uns: "Beim nationalen Kampf handelt es sich, wenn man der Sache auf den Grund geht, um einen Klassenkampf." Das ist ein wichtiges Prinzip des Marxismus-Leninismus, der Lehre Mao Tse-tungs. Es ist äußerst wichtig für die Afro-Amerikaner und für alle unterdrückten Nationen und Volksmassen, die für ihre Befreiung kämpfen, dieses Prinzip zu erkennen. Das hilft ihnen, die Freunde von den Feinden zu unterscheiden, die Kampforientierung zu definieren und eine korrekte Strategie und Taktik festzulegen.

Der amerikanische Kapitalismus und Imperialismus gründen auf der erbarmungslosen Ausbeutung der Afro-Amerikaner. Die Rassendiskriminierung in den Vereinigten Staaten ist stets eine Form der Klassenunterdrückung gewesen. Die amerikanische Herrscher-Clique verfolgt mit der bis aufs Äußerste betriebenen schamlosen Rassendiskriminierung hauptsächlich den Zweck, die Klassenausbeutung und -unterdrückung zu verschärfen. Dieses barbarische System bringt ihr nicht nur Milliarden Dollar an Übergewinn pro Jahr ein; damit sichert es sich auch große Arbeitsreserven und zwingt die unterdrückten weißen Werktätigen, unter Ausbeutung und Versklavung durch die Monopolkapitalisten zu leiden. Damit die reaktionäre Herrschaft des Monopolkapitals aufrecht erhalten werden kann, greifen die USA - Herrscher zur Rassendiskriminierung, um Rassenvorurteile aufkommen zu lassen und den Haß unter den Werktätigen verschiedener Hautfarbe zu schüren, das Prinzip "teile und herrsche" in die Tat umzusetzen und die Einheit und den Kampf der amerikanischen Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen zu unterminieren.

Vorsitzender Mao wies auf folgendes hin: "Unter der weißen Bevölkerung der USA ist es nur die reaktionäre herrschende Clique, die die Afro-Amerikaner unterdrückt. Diese Clique kann keineswegs als Repräsentant der Arbeiter, Bauern, revolutionären Intellektuellen und anderen aufgeklärten Menschen gelten, aus denen die überwältigende Mehrheit der weißen Bevölkerung besteht."

Die Trennungslinie zwischen Revolution und Konterrevolution ist seit jeher durch Klassen und Politik und nicht durch Hautfarbe oder Rassenunterschiede bestimmt worden.

Die Handvoll reaktionärer Herrscher in den Vereinigten Staaten sind die Ausbeuter und Unterdrücker der Afro-Amerikaner und auch der weißen Werktätigen. Die Afro-Amerikaner haben die gleichen Interessen wie die Massen der weißen Werktätigen, aber sie stehen grundsätzlich im Gegensatz zu der reaktionären Herrscher-Clique der USA. Diese Clique ist der gemeinsame Feind der Volksmassen jeder Hautfarbe in den Vereinigten Staaten.

Im Grunde genommen ist es die Existenz der Klassen und der Klassenunterdrückung, die die Rassenunterdrückung verursacht. Um die Rassenunterdrückung gründlich zu beseitigen ist es erforderlich, die Klassenunterdrükkung zu beseitigen, die reaktionäre Herrschaft des Monopolkapitals zu stürzen und das System des Imperialismus zu zerschlagen. Unter dem Imperialismus ist es für die Afro-Amerikaner unmöglich sich völlig zu befreien. Ihre völlige Befreiung kann nur dann erreicht werden, wenn sich das Proletariat in den Vereinigten Staaten ungeachtet der Hautfarbe vereinigt, und wenn sich das Proletariat und alle unterdrückten Nationen und Volksmassen der Welt vereinigen und den USA-Imperialismus vernichten.

Vorsitzender Mao hat gesagt: "Die zentrale Aufgabe und die höchste Form der Revolution ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung des Problems durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in China wie im Ausland." Die Afro-Amerikaner und die ganze amerikanische Bevölkerung werden bestimmt auch diesen Weg gehen, um die Freiheit zu erlangen.

+ + + + +

Enteignet Springer!

Jetzt weiß "Bild" endlich, wer hinter der Kampagne "Enteignet Springer" steckt. Hatte man bisher vermutet, daß es Ulbricht sei, so weiß man jetzt, die Enteignungsaktion wird von dem Vorsitzenden Mao persönlich geleitet. Sein Porträt steckte in Form eines Abzeichens an den Hemdkragen revolutionärer Studenten und Arbeiter, die vor kurzem auf dem Hamburger Flohmarkt eine anti-Springer-Kampagne durchführten. Die Aktion, die direkt vor dem Stand des "Hamburger Abendblattes" stattfand und bei der Flugblätter gegen den Springer-Konzern verteilt wurden, war ein voller Erfolg. Ohne die Brechung des Masseneinflusses der reaktionären Presse, deren Hauptvertreter Springer ist, wird uns die notwendige ideologische Aufklärung der Menschen nur schwer gelingen. Die Studenten und jungen Arbeiter beschlossen jetzt durch "Pinseltrupps", die anti-Springer-Losungen malen, die Kampagne verstärkt fortzusetzen.

Hoher Sowjet-Funktionär preist den "American Way of Life"

Wie sagt man doch so schön in der DDR? Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen. Warum dieser Umweg? Soll man doch gleich sagen: von den USA lernen, heißt siegen lernen. Im Lernen sind die Sowjet-Revisionisten ihren Nachbetern in der DDR nämlich voraus. In seinem Buch "Geschäftstüchtiges Amerika" preist der stellvertretende sowjetische Aussenhandelsminister Smeljakow das Leben in den USA und fordert seine Landsleute auf, von den - seiner Ansicht nach - guten Seiten des Kapitalismus zu lernen.

Der Autor lobt die effektvolle Organisation und den Komfort in vielen Bereichen der amerikanischen Wirtschaft und im Privatleben der einzelnen. Der "Amerikanische Stil", schreibt er, habe bei "der Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Bauwesen viel Originelles geschaffen." Vor allem die Fähigkeit, hart zu arbeiten, wird von ihm gelobt. Er stellt fest, daß viele der guten Seiten dem Profitsystem entspringen, das die Leistungsfähigkeit belohne.

Die im "Komfort" der Slums lebenden amerikanischen Neger hätten dieser Blüte sowjetischen Revisionismus sein Buch sicher um die Ohren geschlagen. Und was den Einfallsreichtum der Industrie betrifft, so weiß von ihrer Originellität in Form von Kugelbomben und anderen Waffen die vietnamesische Bevölkerung ein Lied zu singen.

Natürlich kritisiert er auch. Beispielsweise, daß sich in der Hand einer winzigen Minderheit gewaltige Reichtümer anhäufen. Da sollte man doch lieber dem sowjetischen Beispiel folgen, wo er und seinesgleichen bis zu 100mal mehr verdienen wie ein einfacher Arbeiter.

R A D I O   P E K I N G

bringt die Ideen des Vorsitzenden Mao.

Der große Führer des chinesischen Volkes, Vorsitzender Mao Tse-tung, ist der größte Marxist-Leninist unserer Zeit. Er hat den Marxismus-Leninismus in genialer Weise schöpferisch und allseitig übernommen, verteidigt und weiterentwickelt und somit den Marxismus-Leninismus auf eine völlig neue Stufe gehoben. Die Lehre Mao Tse-tungs ist der Marxismus-Leninismus in einer Zeit, in der der Imperialismus seinem allseitigen Zerfall und der Sozialismus seinem weltweiten Sieg entgegengeht. Die revolutionären Völker der ganzen Welt betrachten die Schriften des Vorsitzenden Mao Tse-tung als Kraftquell und Richtschnur für ihr Handeln im Kampf um die Befreiung und als die mächtigste ideologische Waffe zum Sieg über den Imperialismus, modernen Revisionismus und die Reaktionäre aller Länder.

Radio Peking sendet täglich in seinem deutschsprachigen Programm "Worte des Vorsitzenden Mao" und bringt wöchentlich zweimal (sonntags und mittwochs) die Sondersendung "Ausgewählte Schriften von Mao Tse-tung".

Programm in deutscher Sprache

MEZ	Meterband
19.00 - 20.00	42,8 42,4 25,7 24,8
21.00 - 22.00	43,9 42,8 24,9

Außerdem sendet Radio Peking für Europa noch in englischer, französischer, russischer, spanischer, italienischer, serbischer Sprache und in Esperanto.

"Die Revisionisten verwischen den Unterschied zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Diktatur. Das, wofür sie eintreten, ist in Wirklichkeit nicht die sozialistische Linie, sondern die kapitalistische."

Mao Tse-tung

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Roter Morgen

November 1967   1. Jahrgang   Preis 20 Pfg.

Marxistisch-leninistische Monatszeitschrift

"Das sozialistische System wird letzten Endes an die Stelle des kapitalistischen Systems treten; das ist ein vom Willen der Menschen unabhängiges objektives Gesetz. Welche Versuche auch immer Reaktionäre unternehmen mögen, das Rad der Geschichte aufzuhalten, es wird dennoch früher oder später die Revolution ausbrechen, die dann unvermeidlich den Sieg davontragen wird."

Mao Tse-tung

UNSER BEITRAG ZUM ROTEN OKTOBER

In diesen Tagen und Wochen feiern Kommunisten in aller Welt den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Als der Panzerkreuzer Aurora durch einen Schuß das Signal zum Sturm auf das Winterpalais gab, brach eine wahrhaft neue Epoche der Weltgeschichte an. Die Völker der Sowjetunion begannen das Joch des Imperialismus abzuschütteln, und Millionen und aber Millionen Menschen in aller Welt begrüßten voller Hoffnung dieses Ereignis. Jahre vergingen, in der Sowjetunion wurde der Sozialismus errichtet und gewaltige wirtschaftliche Erfolge erzielt. Im großen Vaterländischen Krieg wehrte die Sowjetunion den Ansturm des Faschismus ab und bewies die große ihr innewohnende Kraft.

Die von Lenin geführte Große Oktoberrevolution war eine gewaltige Revolution, die dem Weltproletariat den Weg zur Befreiung und zum Sozialismus eröffnete. Auch China und andere sozialistische Länder erlangten die Befreiung auf dem Weg der Oktoberrevolution. Die Tragik war, durch den frühen Tod Lenins begünstigt, daß es in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution zu keiner Revolution auf ideologischem Gebiet kam und daher in späterer Folge zum Auftauchen des chruschtschowschen Revisionismus, der die sozialistische Sowjetunion in einen revisionistischen Staat verwandelte.

Der rote Stern auf der Spitze des Kreml, der unsere Hoffnung war, ist erloschen. Es ist wahrhaft tragisch und überaus gefährlich, daß der Revisionismus gerade in der KPdSU, in der von Lenin geschaffenen Partei aufgetreten ist, die in der Welt größtes Ansehen genießt, im ersten sozialistischen Staat der Welt, der grossen Sowjetunion. Viele Jahre hindurch blickten die Marxisten-Leninisten und alle revolutionären Völker dieser Welt mit großer Hochachtung auf die KPdSU, sahen in der Sowjetunion die Basis der Weltrevolution und nahmen sie sich zum Vorbild in ihrem Kampf. Unter Mißbrauch dieses Verhältnisses, des Prestiges der Partei Lenins und des Ansehens des ersten sozialistischen Staates, verdeckt die jetzige Führung der KPdSU das Wesen ihres Revisionismus und Spaltertums und führt diejenigen hinters Licht, die die Wahrheit nicht kennen.

Gerade jetzt, anläßlich der Feiern zur Oktoberrevolution, rufen sie lautstark nach "Einheit", um ihre Spaltertätigkeit zu verdecken, und geben sich als die wahrhaften Verteidiger des Marxismus-Leninismus aus. Die Masche ist wirklich nicht neu. Der Revisionismus ist der Todfeind des Marxismus, aber behauptet immer im Namen von Marx zu handeln. Lenin sagte dazu: "Man kann ihnen das nicht verbieten, wie man einer Handelsfirma nicht verbieten kann, ein beliebiges Etikett, ein beliebiges Aushängeschild, eine beliebige Reklame zu benutzen."

Wir wissen, daß viele ehrliche Genossen uns heute noch nicht verstehen, weil sie die Zusammenhänge, Hintergründe und Tatsachen der Entwicklung der letzten 10 Jahre nicht kennen. Das ist nicht ihre Schuld, wo sollten sie sich informieren? Wir wissen aber auch, daß einige, die sich "Kommunisten" nennen, in Wirklichkeit aber sklavische Nachbeter der sowjetischen Revisionisten sind, uns

wütend mit Verleumdungen, Verdächtigungen und Beschimpfungen angreifen werden. Uns macht das nichts aus. Wie haben die Revisionisten und Renegaten der II. Internationale Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg bekämpft, wie beschimpften sie unseren hervorragenden Genossen und Arbeiterführer Ernst Thälmann. Was sind sie anderes als lächerlich keifende Papiertiger.

Wir grüßen anläßlich der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unsere sowjetischen Genossen und das sowjetische Volk. Wir sind gewiß, daß sie früher oder später die Handvoll Renegaten vom Schlage Breschnew und Kossygin stürzen und auf den Weg des Marxismus-Leninismus zurückkehren werden. Unser Beitrag zum Roten Oktober aber wird sein, im Sinne des Marxismus-Leninismus den Geist der fünf Kühnheiten zu entfalten: Kühnheit des Denkens, Kühnheit der Rede, Kühnheit der Tat, Kühnheit des Vorstoßes und Kühnheit der Revolution.

+ + + + +

Liebe Freunde,

Genossinnen und Genossen!

Man sagte, ich gäbe den "Roten Morgen" heraus. Ich gab ihn nicht heraus. Jetzt gebe ich ihn heraus. Das heißt, ich zeichne für seinen Inhalt verantwortlich. Als Freunde mich fragten, wie gefällt dir die Zeitung, sagte ich: gut, aber warum fehlt das Impressum, der Herausgeber? Einmal widerspricht es dem Pressegesetz, zweitens, wie wollen wir die Meinung der Leser erfahren, drittens, was soll's?

Die Freunde sagten: Na bitte. Ich nahm an und weiß, daß das, was wir hier vorhaben, eine verdammt harte Sache werden wird. Die Herausgabe einer marxistisch-leninistischen Zeitung. Nicht das Schreiben, das schaffen wir schon, Arbeiter und Studenten. Außerdem rechnen wir mit recht vielen Zuschriften, auch gegenteiliger Meinung, die wir veröffentlichen werden. Hier halten wir es mit den chinesischen Genossen, die in ihren Zeitungen ausführ lich die Ansichten der Führer der KPdSU ihrem Volke zur Kenntnis brachten, während umgekehrt die Sowjetrevisionisten alles taten und tun, um ihrer Bevölkerung die Ansichten und Erkenntnisse der KPCh und ihres Vorsitzenden Mao Tse-tung zu verschweigen, ja selbst - nach faschistischer Manier - das Abhören der Sender der Volksrepublik China verfolgen.

"Der Marxismus kann sich nur im Kampf entwickeln. Das trifft nicht nur auf die Vergangenheit und auf die Gegenwart zu, es wird auch in der Zukunft unbedingte Gültigkeit behalten."

Mao Tse-tung

Wir fürchten die Diskussion nicht. Wir wollen sie! Es wird sich zeigen, wer recht und wer unrecht hat. Was weitaus schwieriger für uns sein wird, ist, die Herausgabe der Zeitschrift zu sichern. Vorläufig erscheint sie einmal im Monat. Natürlich wünschen wir uns, die Zeitung könnte gedruckt, vierzehntägig oder gar wöchentlich erscheinen. Doch dazu gehört Geld, Geld und nochmals Geld.

So wie die Lage ist, werden wir weder Anzeigen noch Zuschüsse von irgendeiner Seite erhalten. Die Zeitung wird genau mit dem finanziert, was wir von unserem Lohn oder Gehalt abzweigen können, und was der Verkaufserlös erbringt. Selbstverständlich wird niemand für das Schreiben von Artikeln, das Vervielfältigen und das Versenden bezahlt. Jeder Leser hat das Recht, Einnahmen und Ausgaben zu prüfen. Gewinn gibt es nicht. Sollte es ihn geben, wird er für die Verbesserung der Zeitung verwandt.

Deshalb unser eindringlicher Appell an alle: Helft mit, die Zeitschrift durch Verkauf zu verbreiten. Bestellt sie! Spendet, was Ihr entbehren könnt. Macht Verbesserungsvorschläge. Helft mit, in gemeinsamer Arbeit eine Zeitung zu schaffen, die die ruhmreiche Tradition der vor 1933 erschienenen "Roten Fahne" fortsetzt.

Es lebe der Kommunismus!

Ernst Aust

R O T E R   M O R G E N

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, 2 Hamburg 71, Carl-Bremer-Ring 19.

Erscheinungsweise vorläufig monatlich. Einzelpreis 20 Pfennig. Jahresbezugspreis 5,-- DM. (einschließlich Porto)

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 2627 67 Verlag Ernst Aust.

Zuschriften ohne Rückporto können nicht beantwortet werden.

Wurde im letzten "Roten Morgen" festgestellt und bewiesen, daß die Ursachen der Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung - entgegen der sowjetischen Behauptung - bereits auf das Jahr 1956, den XX. Parteitag der KPdSU zurückgehen, so wollen wir uns diesmal dem Begriff "Spaltung" direkt zuwenden. Fassen wir vorerst noch einmal zusammen, in welchen wichtigen Fragen sich Marxisten-Leninisten von den modernen Revisionisten unterscheiden, und wie sie zuerst auf dem XX. Parteitag der KPdSU in Erscheinung traten: Da war einmal die unmarxistische völlige Negierung der Rolle Stalins unter dem Vorwand "Kampf dem Personenkult". Zum anderen die von Chruschtschow propagierte These des friedlichen Übergangs zum Sozialismus auf "parlamentarischem Weg". Und drittens die Entstellung des richtigen leninschen Prinzips der "friedlichen Koexistenz" und damit verbunden die Aufgabe des Prinzips des proletarischen Internationalismus als bestimmendes Moment der Außenpolitik der Sowjetunion.

Doch nun zum Thema "ihr seid Spalter", mit dem die modernen Revisionisten operieren, und all jene zu verleumden und zu diffamieren versuchen, die den Prinzipien des Marxismus-Leninismus treu zu bleiben gewillt sind. Gerade in letzter Zeit haben die sowjetischen Revisionisten ein mächtiges Geschrei um die gefährdete Einheit der kommunistischen Weltbewegung erhoben. Immer deutlicher erkennen sie, daß ihnen die Zügel entgleiten, daß immer mehr Kommunisten den wahren Sachverhalt der sich vollziehenden Spaltung zu erkennen beginnen. Ihr Geschrei nach Einheit erinnert an einen Ausspruch Friedrich Engels, der sagte: "Man muß sich durch das Geschrei nach 'Einigung' nicht beirren lassen. Die dieses Wort am meisten im Munde führen, sind die größten Zwietrachtstifter ... Deswegen sind die größten Sektierer und die größten Krakeeler und Schurken in gewissen Momenten die lautesten Einigungsschreier."

Um den Charakter des Spalterwesens in der internationalen kommunistischen Bewegung klar zu erkennen, ist es gut, einen Blick in die Geschichte zu werfen: Die ganze Geschichte der kommunistischen Bewegung ist durch den Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Opportunismus und den Kampf zwischen den Bemühungen um die Wahrung der Einheit und den Bestrebungen nach Spaltung gekennzeichnet. Das gilt für den Kampf sowohl in den einzelnen Ländern als auch im Weltmaßstab.

"Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" hieß es im "Manifest der Kommunistischen Partei," dem von Marx und Engels der ersten internationalen Arbeiterorganisation, dem Bund der Kommunisten gegebenen Programm. Ihr ganzes Leben hindurch kämpften Marx und Engels beharrlich für die auf diesem Prinzip beruhende Einheit des Weltproletariats.

Um die Arbeiterbewegung in verschiedenen Ländern zu vereinen, gründeten Marx und Engels 1864 die I. Internationale. Doch schon bald zeigten sich Spalter. Besonders heftig griffen die Bakuinleute die Lehre von Marx an und behaupteten, er beabsichtige der Internationale sein "besonderes Programm" aufzuzwingen und seine "persönliche Lehre vorherrschend zu machen." Sie unternahmen eine Reihe von Manövern und scheuten kein Mittel, um ihre "Mehrheit" zusammenzustoppeln. Nach ihrem Ausschluß aus der I. Internationale stellte Engels fest, hätten die Marxisten eine prinzipienlose, versöhnliche Haltung gegenüber den Bakuinleuten eingenommen, dann wäre "die Internationale allerdings kaputt - kaputt durch die 'Einigung'" gewesen.

Nach Auflösung der I. Internationale im Jahre 1876 schenkten Marx und Engels der deutschen Arbeiterpartei, die damals eine wichtige Rolle in der Arbeiterbewegung Europas spielte, besondere Aufmerksamkeit. So kritisierten sie die Preisgabe der Prinzipien durch die SPD, ihre Vereinigung mit den Lasalleanern und das daraus hervorgegangene "Gothaer Programm". In seiner Kritik am "Gothaer Programm" stellte Marx den berühmten Grundsatz auf, ein Marxist "lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein".

Im Jahre 1889 wurde unter dem Einfluß von Engels die II. Internationale gegründet. Die damalig relativ "friedliche" Epoche der Entwicklung des Kapitalismus, als der Marxismus enorme Verbreitung fand, bewirkte bei den sozialistischen Parteien in vielen Ländern eine Art Legalitätsanbeterei. Dadurch überschwemmte der Opportunismus die Parteien verschiedener Länder. Engels nahm den Kampf auf und kritisierte vor allem die These vom friedlichen Hineinwachsen des Kapitalismus in den Sozialismus. Er sagte: "Marx würde wahrscheinlich von diesen Herren (den pseudo-marxistischen

Opportunisten) das sagen, was Heine von seinen Nachäffern gesagt hat: 'Ich habe Drachenzähne gesäet und Flöhe geerntet!'"

Nach dem Tod Engels, 1895, begannen die "Flöhe" offen mit der systematischen Revision des Marxismus und besetzten allmählich die führenden Positionen in der II. Internationale. Damals übernahm der große Lenin als hervorragenster Revolutionär in der internationalen Arbeiterbewegung die schwere Aufgabe, den Marxismus zu verteidigen und gegen den Revisionismus der II. Internationale zu kämpfen.

Zuerst kämpfte Lenin für die Schaffung einer marxistischen Partei, einer Partei neuen Typs, die sich von den opportunistischen Parteien der II. Internationale grundsätzlich unterschied. Um die Reinheit und Einheit der proletarischen Partei zu erhalten, führten die von Lenin geleiteten Bolschewiki in der damaligen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands sowohl theoretisch auch als politisch einen langwierigen Kampf gegen die Menschewiki, die am Opportunismus und Spaltertum festhielten.

Alle opportunistischen Gruppen, die gegen Lenin auftraten, haben ihn mit den gemeinsten Ausdrücken beschimpft und ihn des Spaltertums beschuldigt. Damals stellte Lenin nachdrücklich fest: "Die Einheit ist eine große Sache und große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die Einheit unter den Marxisten, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus."

Als nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges die Führer der II. Internationale, allen voran die der SPD, das Proletariat offen verrieten und in den Brudermord trieben, war es Lenin, der in diesem überaus kritischen Augenblick einen entschiedenen Kampf für die Einheit des Weltproletariats führte. Er verurteilte schärfstens den eklatanten Verrat der überwiegenden Mehrheit der Führer der Sozialdemokratie, und unterstützte die Marxisten vieler europäischer Länder entschlossen beim Abbruch ihrer Beziehungen zu den Opportunisten. Durch die Gründung der III. Internationale, durch die Theorie und Praxis Lenins, gelangte der Marxismus in eine neue Entwicklungsphase, die Etappe des Leninismus.

Was also hat uns die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung gezeigt?

ERSTENS: Daß die internationale Arbeiterbewegung wie alle anderen Dinge in der Welt sich immer in zwei Teile spaltet. Der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie wird unvermeidlich in den Reihen des Kommunismus wiedergespiegelt. Im Laufe der Entwicklung der kommunistischen Bewegung wird unausbleiblich immer wieder diese oder jene Spielart des Opportunismus aufkommen, wird einerseits die Spaltertätigkeit der Opportunisten gegen den Marxismus-Leninismus wie auch andererseits der Kampf der Marxisten-Leninisten gegen Opportunisten und Spalter entstehen.

Engels sagte: "Die Bewegung des Proletariats macht notwendig verschiedene Entwicklungsstufen durch; auf jeder Stufe bleibt ein Teil der Leute hängen und geht nicht weiter mit; darum allein erklärt sich, weshalb die 'Solidarität des Proletariats' in der Wirklichkeit überall in verschiedenen Parteigruppierungen sich verwirklicht, die sich auf Tod und Leben befehden ..".

Die Tatsachen bestätigen das. Einheit - Kampf, sogar bis zur Spaltung - neue Einheit auf neuer Basis, das ist die Dialektik der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung.

ZWEITENS: Die Geschichte zeigt, daß in verschiedenen Phasen der kommunistischen Bewegung der Kampf zwischen Wahrung der Einheit und Herbeiführung einer Spaltung dem Wesen nach ein Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus einerseits und dem Opportunismus und Revisionismus andererseits, ein Kampf zwischen der Treue gegenüber dem Marxismus und dem Verrat an ihm ist.

Sowohl im Weltmaßstab als auch im einzelnen Land ist, wenn sich Opportunismus und Revisionismus ausbreiten, eine Spaltung der Reihen des Proletariats unvermeidlich. Alle Spaltungen in der kommunistischen Bewegung sind durch das Auftreten der Opportunisten und Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus und dem Verrat an ihm hervorgerufen worden.

Wer ist ein Spalter? Ein Spalter ist, wer gegen den Marxismus-Leninismus kämpft und ihn verrät; wer die Basis der proletarischen Einheit zerstört; wer hartnäckig einer revisionistischen Linie folgt und die revolutionäre proletarische Partei in eine reformistisch bürgerliche Partei verwandelt; wer ein Programm und eine Linie durchsetzt, die im Gegensatz zu den Grundinteressen des Proletariats und der anderen Werktätigen steht.

Sie sind Spalter, auch wenn sie vorläufig noch die Mehrheit besitzen und die führenden Positionen innehaben. Während des Bestehens der II. Internationale hatten die Revisionisten mit Bernstein, Kautsky und ihresgleichen als Repräsentanten die Mehrheit hinter sich, während die Marxisten, vertreten durch Lenin, in der Minderheit waren. Spalter waren jedoch offensichtlich die Opportunisten wie Bernstein und Kautsky, nicht aber die Revolutionäre um Lenin.

Heute stehen wir vor einer ähnlichen Situation. Die Tatsachen des letzten Jahrzehnts haben gezeigt, daß die Führung der KPdSU Hauptvertreter des modernen Revisionismus und zugleich der größte Spalter der internationalen kommunistischen Bewegung geworden ist.

(Fortsetzung folgt).

SIE STERBEN NIE

Ernesto "Che" Guevara ist tot. Das gab sein langjähriger Kampfgefährte, der cubanische Ministerpräsident Fidel Castro, in einer Rede im Rundfunk und Fernsehen bekannt. Er fiel am 8.X.1967 bei einem Feuergefecht zwischen bolivianischen Regierungstruppen und den von ihm geführten Guerillas. Es ist nicht auszuschließen, daß er bei dem Feuergefecht lediglich verwundet und erst später von der Soldateska des bolivianischen Diktators, General Barrientos, ermordet wurde.

"Che" Guevaras Lebensweg war der eines echten Revolutionärs. 1928 wird er als Sohn eines Architekten in Rosario (Argentinien) geboren. Seine Mutter ist Kommunistin. Schon früh sieht er die bittere Armut und den sagenhaften Reichtum, die sich in Südamerika krass gegenüberstehen, sieht die Leiden und Qualen des Volkes. Er studiert Medizin und promoviert in Buenos Aires zum Dr. med. Als er befürchten muß, in Argentinien wegen seiner politischen Einstellung verhaftet zu werden, verläßt er das Land. Sein Weg als Revolutionär führt ihn durch verschiedene Länder Südamerikas. 1956 schließt er sich Fidel Castro an und beendet mit ihm siegreich die cubanische Revolution. Er wird unter anderem Industrieminister Cubas. Doch es hält ihn dort nicht. Noch ist seine Heimat, ist der südamerikanische Kontinent nicht befreit. Im Oktober 1965 verliest Fidel Castro einen Brief Guevaras, in dem dieser mitteilt, er lege alle Ämter nieder, um anderen Orts gegen den Imperialismus zu kämpfen.

"Che" Guevara ist tot. Doch wie Spartakus, Thomas Müntzer, Karl Liebknecht, Ernst Thälmann, Patrice Lumumba u.a. wird er nie sterben. Er wird im Herzen des Volkes fortleben. Andere werden ihm folgen, um den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) Westberlin sprach auch in unserem Namen, als er dem cubanischen Ministerpräsidenten Fidel Castro ein Telegramm sandte, in dem es heißt, die "internationale Konterrevolution" feiere den Tod Guevaras als Ende der bolivianischen Revolution. "Sollte Che wirklich im Kampf gegen die Konterrevolution fallen, so kann das für uns nur eine Aufforderung sein, unsere direkten Aktionen gegen den amerikanischen Imperialismus und seine westdeutschen Bundesgenossen zu verschärfen."

"Der Tod ist jedem beschieden, aber nicht jeder Tod hat die gleiche Bedeutung. Der altchinesische Schriftsteller Sima Tjiän sagte einmal: 'Es stirbt ein jeder, aber der Tod des einen ist gewichtiger als der Tai-Berg, der Tod des anderen hat weniger Gewicht als ein Schwanenflaum.' Stirbt man für die Interessen des Volkes, so ist der Tod gewichtiger als der Tai-Berg; steht man im Sold der Faschisten und stirbt für die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes, so hat der Tod weniger Gewicht als ein Schwanenflaum."

Mao Tse-tung

VIELE VIETNAMS

Nicht nur die amerikanischen Imperialisten und die ihnen hörigen Marionettenregierungen in Südamerika haßten "Che" Guevara bis in den Tod. Auch den sowjetischen Revisionisten war er seit langem ein Dorn im Auge. Wagte er es doch, ihnen unverblümt seine Meinung zu sagen.

Seit Jahren schon wurde "Che" Guevara in der sowjetischen Presse mit keinem Wort mehr erwähnt. Widersprach doch seine Linie "Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnams" der sowjetischen Politik der sogenannten "friedlichen Koexistenz" mit dem amerikanischen Imperialismus. Der Politik nach der die unterdrückten Völker solange mit der Revolution zu warten hätten, bis die Sowjetunion einen höheren Lebensstandard als die USA erreicht hätten, woraufhin dann die Unterdrückten gemeinsam mit ihren Unterdrückern, angespornt von dem sowjetischen Beispiel, gemeinsam den Sozialismus aufbauen würden.

Auf der kürzlich in Havanna stattgefun-

"Nun ist der Westen nicht mehr der Westen von früher, und auch der Osten ist nicht mehr so wie früher. Während sie sich gegenseitig annähern, sind sie bereits zusammengekommen."

Diesen Satz prägte Jewtuschenko, Hofpoet der modernen sowjetischen Revisionisten, der, als er vor Jahren die Bundesrepublik besuchte, sich zwar als "sowjetisches Wunderkind" von der Bourgeoisie bestaunen und aushalten ließ, aber jeden Kontakt mit der westdeutschen Arbeiterschaft ablehnte.

Recht hat er, seine Herren sind in ihrer Heiligen Allianz mit den USA-Imperialismus schon so weit gegangen, daß es jedem ehrlichen Marxisten-Leninisten die Schamröte ins Gesicht treiben muß. "Während sie sich gegenseitig annähern, sind sie bereits zusammengekommen", und zwar in Glassboro, als Johnson und Kossygin eine Verschwörung gegen Vietnam, den Nahen und Mittleren Osten und besonders gegen die Volksrepublik China ausheckten.

So berichtete der japanische Korrespondent der Tageszeitung "Yomiuri Shimbun", der den japanischen Außenminister Miki auf dessen Europareise begleitete, aus Warschau: Die Sowjetunion wäre bereit, an einer Regelung des Vietnam-Konflikts auch dann teilzunehmen, wenn es dadurch zum offiziellen Bruch mit Peking käme. Dies habe der sowjetische Ministerpräsident Kossygin in einem Gespräch mit Miki in Moskau erklärt. Damit wird deutlich, warum die Sowjetunion immer stärker die Frage der Einstellung der Bombardierung Nordvietnams in Verbindung mit der Aufnahme von Verhandlungen in den Vordergrund ihrer Propaganda rückt. Sie hofft so zu sogenannten Friedensgesprächen zu kommen und das vietnamesische Volk um die Früchte seines Kampfes zu bringen.

Von einem anderen Geheimabkommen zwischen den USA und der Sowjetunion berichtete die italienische Zeitung "Il Messaggero". Danach habe der sowjetische Parteichef Breschnjew Tito während der Budapester Konferenz einiger kommunistischer Parteien im Juni dieses Jahres davon unterrichtet, daß Moskau und Washington anläßlich des Treffens der Regierungschefs in Glassboro übereingekommen seien, auf die Araber und Israelis einen Druck zur Aufnahme direkter Verhandlungen auszuüben. Die Araber sollten die Israelis anerkennen und sich einige Grenzkorrekturen gefallen lassen. Dies haben Präsident Tito und hohe Regierungsfunktionäre in Belgrad westlichen Pressevertretern gegenüber erklärt.

Bestätigt würde diese Meldung auch durch die halbamtliche ägyptische Zeitung "Al Achram", die von einem Abkommen zwischen den USA und der UdSSR zur Lösung der Nahostkrise sprach. Der Korrespondent des Blattes berichtete aus New York, daß die beiden Großmächte Übereinstimmung darin erzielt hätten, die Nahostdebatte vor der UN zu beenden und einen Nahost-Sonderbeauftragten zu ernennen.

Eine dritte Absprache Washington-Moskau enthüllte vor kurzem der USA-Senator Sparkman. In einem Rundfunkinterview gab er bekannt, daß die USA und die Sowjetunion übereingekommen seien, ein Raketen-Abwehrsystem gegen China zu errichten. - Hier wird die militärische Verschwörung und Erpressung deutlich. Doch während nach den Worten des amerikanischen Senators Karl Mundt die USA der Volksrepublik China mit einem Atomangriff drohten, falls sie in den Vietnam-Krieg eingreifen sollte, beeilten sich die sowjetischen Revisionisten, die asiatischen Länder vor der Volksrepublik Chinas zu warnen. In einem Flugblatt des sowjetischen Informationsdienstes, das in den asiatischen Hauptstädten verteilt wurde, heißt es; selbst in acht bis zehn Jahren werde China noch nicht in der Lage sein, mit Raketen einen "Vergeltungsschlag" auszuführen und überseeische Ziele anzugreifen. Obwohl die Machthaber in Peking das zweifellos wüßten, bauten sie hastig ein Atomwaffenarsenal auf. Die Frage, warum das geschehe, sei für viele asiatischen Länder von "lebenswichtiger" Bedeutung.

Was soll man dazu sagen? Schamlos! Nicht die USA bedrohen China, China bedroht

---

(Fortsetzung von Seite 5).
denen lateinamerikanischen Solidaritätskonferenz, die "Che" Guevara in Abwesenheit zum Ehrenpräsidenten gewählt hatte, trat der Gegensatz zwischen den modernen Revisionisten und den Marxisten-Leninisten offen zutage. Die Mehrheit der Delegierten lehnte die sowjetische These vom "friedlichen Hineinwachsen" in den Sozialismus ab und verurteilte auf Vorschlag Cubas die 100-Millionen-Dollar-Hilfe, die die Sowjetregierung Militärdiktaturen wie der von Brasilien gewährten.

seine Nachbarn. Johnson wird seinen Komplicen im Kreml sicher dankbar sein für die Schützenhilfe. Was den "Vergeltungsschlag" betrifft, sollten die USA die Volksrepublik mit Atomwaffen überfallen, dürfte heute schon sicher sein, daß er alle USA-Stützpunkte in Asien trifft, und das sind nicht gerade wenige. Was die zehn Jahre betrifft, die China angeblich noch braucht, um Langstreckenraketen herzustellen, so dürfte hier der Wunsch der Vater des Gedankens sein.

EXPORTARTIKEL KONTERREVOLUTION

Wie AP am 15. September meldete, hat sich die Moskauer Revisionistenclique bereit erklärt, der faschistischen Generalsjunta Indonesiens umfangreiche "Militärhilfe" zu gewähren.

Die faschistische Nasution-Suharto-Clique gelangte im September 1965 durch einen Militärputsch an die Macht. Gegen die KP Indonesiens, die die Bewaffnung der Massen sträflich vernachlässigt hatte, wurde blutiger brauner Terror entfesselt, dem mehr als eine halbe Million Genossen zum Opfer fielen. Gleichzeitig wurden rassistische Ausschreitungen gegen die chinesische Minderheit inszeniert. Viele tausende Chinesen, deren Familien seit Jahrzehnten in Indonesien ansässig waren, wurden ermordet oder in Konzentrationslager gebracht. Die Nasution-Suharto-Clique verhängte ausserdem ein "Ausländergesetz", das haargenau den faschistischen "Rassegesetzen" Hitlers entspricht. Ein weiteres Gesetz verbietet das Studium des Marxismus-Leninismus. Für all diese "guten Dienste" hat die Nasution-Suharto-Clique von den USA fast 100 Millionen "Entwicklungshilfe" erhalten.

Gewalt kann die Empörung der Unterdrückten nur steigern! Gerade jetzt sind in verschiedenen Gebieten Indonesiens Selbstverteidigungsgebiete gegen den braunen Terror errichtet worden. In Zentraljava haben Partisanen den "Regierungstruppen" eine Anzahl Gefechte geliefert. Auch im Grenzgebiet zu Malaysia auf Kalimantan (Borneo) operieren Partisaneneinheiten.

Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt sagen die Moskauer Revisionisten der Faschistenclique wieder "Militärhilfe" zu. Lenin würde sich im Grab umdrehen! Hat das noch das Geringste mit proletarischem Internationalismus zu tun? Mit dieser Militärhilfe tritt die Moskauer Revisionistenclique doch genau in die Fußtapfen der US-Imperialisten und wird ihr Partner beim Export von Konterrevolution!

"Wir sind genau das Gegenteil einer bürgerlichen Partei. Die Bourgeoisie hat Angst, vom Verschwinden der Klassen, des Staates und der Parteien auch nur zu reden. Wir hingegen bekennen ganz offen, daß wir gerade die Voraussetzungen für das Verschwinden dieser Institutionen schaffen wollen. Die Kommunistische Partei und die Diktatur des Volkes sind solche Voraussetzungen."

Mao Tse-tung

Die Moskauer Revisionisten haben bereits früher mit dem Schah und seinem Klüngel "Militärhilfe" im Wert von 500 Millionen Mark vereinbart. Sie haben eifrig die indischen Reaktionäre gegen die Volksrepublik China und die rebellierenden indischen Bauern aufgerüstet. All das muß jedoch zwangsläufig die Widersprüche zwischen ihnen selbst und den unterdrückten Volksmassen der ganzen Welt verschärfen. In die Grube, die sie geschaufelt haben, werden sie selbst hineinfallen!

EIN NOTWENDIGER NACHTRAG

Anfang September fand in Frankfurt die diesjährige Bundeskonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes statt. Zum ersten Mal in der Geschichte des SDS wurde in Frankfurt umfassende Kritik am Kurs der KPD geübt. Der schon fast traditionelle Entschließungsantrag der Kölner Gruppe zur Wiederzulassung der KPD wurde zunächst zu Fall gebracht und erst in überarbeiteter Form angenommen.

Wir leugnen nicht, daß die in Frankfurt vorgetragene Kritik teilweise rein anarchistische Züge trug. Im wesentlichen traf die Kritik jedoch durchaus den Kern der Sache. Alle Genossen sollten diese Kritik durchdenken, statt einfach auf die Studenten zu schimpfen, "die uns in den Rücken gefallen sind".

Einige "Traditionalisten" machten in Frankfurt eifrig Reklame für die KPD. Der momentane miserable Zustand der Partei sei eine Folge der Illegalität, "aber wenn die KPD erst wieder legal arbeiten kann, wird in der Partei alles anders".

Das ist Augenwischerei! Gerade die "legalen" Kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs zählen zu den "Pionieren" des modernen Revisionismus und haben den demokratischen Zentralismus schon vor Jahren zu Grabe getragen. Auch die KPD

wird selbstverständlich nicht "wie von Geisterhand" sich schlagartig in eine revolutionäre Partei mit korrekter Generallinie verwandeln, wenn sie nur erst eine "Arbeitsgenehmigung" von der Bourgeoisie erhalten hat. Im Gegenteil! Die "Legalität" verleitet naturgemäß - da nehmen wir uns gar nicht aus! - zu noch mehr Bequemlichkeit und Schlamperei.

Selbstverständlich streben Kommunisten nach einer legalen Basis für ihre Arbeit, gerade, weil die Bourgeoisie sie ihnen keinesfalls frei zugestehen will. Aber ohne gleichzeitigen Generalangriff einerseits auf die Renegaten an der Spitze und andererseits auf den "kleinen Revisionisten" in uns selbst, ohne tiefgehende Umerziehung aller Genossen im Kampf, wäre die "Wiederzulassung" der Kommunistischen Partei nur ein weiterer Betrug an den Massen, ein weiteres Feigenblatt für die Diktatur der Bourgeoisie in Westdeutschland.

Der Genosse Mao Tse-tung hat bereits im Jahre 1937 in seiner Schrift "vom Widerspruch" darauf hingewiesen: " Die Kommunistische Partei gründen und ausbauen heißt eigentlich gerade die Bedingungen schaffen für das Verschwinden der Kommunistischen Partei und für das Verschwinden der Parteien überhaupt." Wir müssen den Krieg mit Krieg bekämpfen, wir müssen der Diktatur der Bourgeoisie die Diktatur des Proletariats entgegenstellen. Ebenso führt der Weg zum Verschwinden aller Parteien unweigerlich gerade über die Schaffung und Konsolidierung einer Partei. Parteien überhaupt in Bausch und Bogen abzulehnen, ist genau so albern wie prinzipienloser "Pazifismus".

Wir Kommunisten müssen uns andererseits klar machen, daß eine revolutionäre Partei niemals Selbstzweck werden darf. Solange wir es nicht fertig bringen, Bonzentum, Cliquenwirtschaft und irrationale bürokratische Schemata in der Partei gründlich zu zerschlagen, haben wir gar keinen Anlaß, übermäßig auf den anarchistischen Irrtümern einiger Studenten herumzuhacken. Rechtsopportunismus und Kapitulantentum innerhalb der KPD haben die anarchistische Strömung in der Studentenbewegung verursacht - nicht umgekehrt! Der Prozeß der Reorganisation der Partei, das Einsetzen einer offenen, ehrlichen Diskussion um die Generallinie, würde auch innerhalb der Studentenbewegung richtige und falsche Anschauungen, echte Revolutionäre und "Pseudo"revolutionäre ganz klar hervortreten lassen und die Spreu vom Weizen sondern. -me

HEIDENANGST VOR MAOS WERKEN

Ein Hamburger Student, der Anfang September die chinesische Botschaft in Ostberlin besucht hatte, wurde bei seiner Rükkehr am Grenzübergang gründlich ausgeplündert. Er mußte verschiedene Broschüren, Ausgaben der PEKING RUNDSCHAU, sein "rotes Buch" sowie ein kleines Abzeichen, die er von den chinesischen Genossen erhalten hatte, abgeben. "Beschlagnahmt" wurden außerdem die ersten zwei Bände der "Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs" in englischer Sprache. Schon früher waren Besucher der chinesischen Botschaft am Grenzübergang schikaniert und bestohlen worden.

LI MING IN HAMBURG

Der chinesische Frachter "Li Ming", der kürzlich mehr als drei Wochen in Genua festgehalten worden war, weil die Besatzung sich weigerte, revolutionäre Spruchbänder von den Schiffsaufbauten zu entfernen (ROTER MORGEN 3/4 S.4), lag vom 29.9. bis 2. 10. in Hamburg. Während dieser Zeit besuchten wiederholt revolutionäre Gruppen das Schiff, um Grüße zu überbringen und mit Besatzungsmitgliedern zu diskutieren. Die Besatzung der "Li Ming" bereitete allen Besuchern einen äußerst herzlichen Empfang.

US-LAKAIEN DAS MAUL GESTOPFT

Ein beim RIAS tätiger US-Lakai mußte Hamburg unverrichteter Dinge wieder verlassen. Er war eingeladen worden, am 27. September im "Amerikahaus" einen Monolog zugunsten der amerikanischen Aggression in Vietnam zu halten. Bereits eine Viertelstunde vor Beginn der Reklameveranstaltung hatten sich jedoch auf Einladung des Aktionskomitee "Die Köpfe rollen" im "Amerikahaus" mehr als 40 Jugendliche eingefunden, um den Sturz von Alberts und Wissmann, die Pleite des US-Imperialismus in Vietnam, die Befreiungskämpfe in Lateinamerika und den 18. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China zu feiern. Die Jugendlichen verteilten Flugblätter, in denen der Rücktritt Weichmanns gefordert wurde, sangen die Internationale und brachten die blaurote Fahne der FNL am Rednerpult an. Schließlich sah sich die Leitung des "Amerikahauses" gezwungen, den bereits ungeduldig auf seinen Auftritt wartenden US-Lakaien nach Hause zu schicken und die Veranstaltung für geschlossen zu erklären, ohne daß der professionelle Antikommunist aus Westberlin überhaupt zu Wort gekommen wäre.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Roter Morgen

Dezember 1967 1. Jahrgang Preis 20 Pfg.

Marxistisch-leninistische Monatszeitschrift

POLIZEIKNÜPPEL GEGEN ANTIFASCHISTEN

Nicht nur für Schah und Springer schwingen Westdeutschlands Polizisten den Gummiknüppel - auch die NPD gedeiht unter den Fittichen unseres Polizeistaates!

Ein gigantisches Polizeiaufgebot schützte den Parteitag der NPD:

"Mit Krawallen und Demonstrationen rechnet die Polizei anläßlich des heute beginnenden Bundesparteitages der NPD. Die Hüter der Ordnung haben Verstärkung herangezogen und drei Hauptquartiere in verschiedenen Stadtteilen eingerichtet, um von dort aus die Hundertschaften der Bereitschaftspolizei dirigieren zu können." (HAMBURGER ABENDBLATT, 10. November).

"Hannovers Polizisten, 1500 Mann, standen gestern abend in Bereitschaft. Sie führten Wasserwerfer, Hunde und Drahtrollen bei sich, um für Krawalle gerüstet zu sein." (BILD, 11. November).

In Ulm kam es am 15. November während einer NPD-Veranstaltung zu lauten Protesten. Polizeitrupps besetzten daraufhin die Halle und knüppelten die NPD-Gegner nieder. Faschistenhäuptling Thadden jedenfalls war vollauf zufrieden: Die Polizei habe "sehr nachdrücklich durchgegriffen," als die "Randalierer die Bühne stürmen wollten" (NPD-Organ "Deutsche Nachrichten", 1. Dezember).

In Frankfurt wurde am 24. November die von der ANTIFASCHISTISCHEN AKTION geplante Protestkundgebung gegen eine Veranstaltung der NPD kurzfristig verboten - wegen "möglicher Gefährdung von Sicherheit und Ordnung". Dennoch fanden sich etwa 800 Bürger zu einer "illegalen Demonstration" ein. Zwei Hundertschaften der Polizei, zum Teil zu Pferde und von Wasserwerfern unterstützt, attackierten die NPD-Gegner. "Dabei kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf auch Nichtdemonstranten ramponiert wurden." (Frankfurter Rundschau, 26. November).

Schließlich gelang es der Polizei, den Faschisten den Zugang zum Versammlungsgebäude freizudreschen. Am Eingarg kontrollierten uniformierte Polizisten die Eintrittskarten (Frankfurter Rundschau, 30. November) und machten sich auch sonst nützlich: "Mehr als 20 junge Leute wurden auf Anordnung des Redners von Saalhütern aus dem Saal gebracht und der Polizei übergeben" (HAMBURGER ABENDBLATT, 25. November).

Über 2000 Duisburger protestierten am 26. November vor der Mercator-Halle gegen eine Kundgebung der NPD. Mehrere Hundertschaften der Polizei waren im Einsatz, um den Faschisten den Eingang freizuhalten. "Die Polizei konnte das Durchbrechen ihrer Absperrungen nur mit Mühe verhindern." (Frankfurter Rundschau, 28. November).

Faschistenhäuptling Thadden möchte die Zusammenarbeit noch ausbauen: Halten wir zusammen, schließlich sind wir doch alle reaktionär! - ruft er dem Establishment zu. Thadden schlägt daher die "Gründung einer überparteilichen Schutzgemeinschaft gegen den Meinungsterror" vor, gegen die "linksradikale Minderheit, die heute die letzten Reste wirklicher Autorität zu zerstören trachtet." "Möglicherweise", so meinte von Thadden, "ließen sich für diese Sache auch Männer wie der Regierende Bürgermeister von Berlin, Schütz, oder Professor Carlo Schmidt gewinnen, die ... gerade in jüngster Zeit ihre besonderen Erfahrungen mit Studentengruppen gemacht hätten ..." ("Deutsche Nachrichten", 1. Dezember).

Die "roten Fahnen" der Arbeiter "an der Ruhr", die "Revolte" der Studenten, haben die reaktionäre Staatsmacht erschüttert. In der NPD sieht die herrschende Klasse heute bereits einen Verbündeten. Wann werden wir sie wieder in gleichem Schritt und Tritt marschieren sehen.

EIN GUTER ANFANG

Unsere Aktion, in der wir einmalig eine größere Anzahl der November-Ausgabe des ROTEN MORGEN versandten, wurde ein voller Erfolg. Ein Erfolg, der uns zeigt, daß es auch in der Bundesrepublik zahlreiche aufrechte Marxisten-Leninisten gibt, die es entschieden ablehnen, dem Kurs einer Handvoll revisionistischer Führer zu folgen, die bereit sind, für das Erreichen des Zieles eines einigen, freien und sozialistischen Deutschlands Opfer auf sich zu nehmen und sich vor Verfolgung und Diffamierung nicht fürchten. Innerhalb weniger Wochen hat sich die verkaufte Auflage des ROTEN MORGEN vervielfacht. Täglich gehen Bestellungen ein. Durch spontane Telefonanrufe und in Schreiben drückten viele Genossen und Freunde ihre Genugtuung über den von uns vollzogenen Schritt aus. Hier einige Stimmen:

Ein Genosse aus Hamburg-Altona: "Meine Freude treibt mich, Dir mitzuteilen, was mich bewegte, als ich den ersten ROTEN MORGEN erhielt. Endlich, endlich habe ich ausgerufen, nach all den Jahren des Schweigens. Natürlich habe ich hier und da ideologische Diskussionen geführt, bin aber immer verhöhnt und verlacht worden. Nun habe ich Deine zweite Schrift erhalten. Ich bin begeistert. All' meine Kraft werde ich einsetzen, um mitzuhelfen, Klarheit zu schaffen und viele wieder auf den richtigen Kurs zu bringen, den unser großer Marx und Lenin steuerten."

+

Ein Freund aus Hamburg 61: "Mit heutiger Post erhielt ich die November-Ausgabe des ROTEN MORGEN und Ihr Begleitschreiben. Ich muß ehrlich sagen, ich war zunächst erstaunt, einen Brief mit Ihrem Absender zu erhalten. Aber das Erstaunen wandelte sich in Freude, als ich merkte, worum es sich handelte. Ich wußte bisher nicht, daß es in Deutschland eine marxistisch-leninistische Zeitschrift gibt; noch weniger, daß gerade Sie sich zum wahren Marxismus-Leninismus bekennen".

+

Eine Genossin aus Hamburg 94: "Ihre Einstellung zu der chinesischen Politik ist auch meine Ansicht. Ich danke deshalb für die Monatszeitschrift ROTER MORGEN und werde ab Dezember eine Spende an Sie überweisen."

+

Ein Arzt, Hamburg 94: "Es ist für mich sehr interessant, daß Sie den von uns verehrten Mao auf Ihren Schild heben. Seit Jahren liegt bei uns im Wartezimmer die Zeitschrift "China im Bild" aus, mit sehr eindrucksvollen Illustrationen und Artikeln - auch über den Freiheitskampf in Vietnam."

Der Arzt überwies dem Konto des ROTEN MORGEN 50,-- DM. Aber auch Arbeiter überwiesen außer ihren Abonnementsgebühren von 5,-- DM Beträge von 1,--, 2,-- bis zu 20,-- DM. Allen an dieser Stelle herzlichen Dank. Die Herausgabe der Zeitschrift in der jetzigen Form für das nächste Jahr ist gesichert. Doch nicht nur aus Hamburg, auch aus anderen Teilen der Bundesrepublik erreichten uns viele Zuschriften:

+

Ein Leser aus Hildesheim: "Ihre Artikel sind mir aus dem Herzen gesprochen. Sie haben nur zu recht. Ab sofort bestelle ich Ihre Zeitschrift. Hoffentlich bringen Sie die Monatszeitschrift bald als Wochenzeitung heraus."

(Das wünschen wir auch. Es hängt aber im wesentlichen davon ab, wie schnell es uns gelingt, die Zahl der Bezieher noch zu erhöhen).

+

Ein Genosse aus Mannheim: "Bei meinen politischen Freunden las ich dieser Tage eine Ausgabe des ROTEN MORGEN, und der Inhalt hat mir gefallen. Für den Anfang würde ich 25 Exemplare abnehmen, um sie hier im süddeutschen Raum zu vertreiben."

+

Ein Freund aus Breitscheid: "Ihre Freunde und Sie haben begonnen, eine Lücke auszufüllen. In beiden Teilen Deutschlands gibt es genügend Menschen, die genau wie in vielen Ländern der ganzen Welt, voller Sorge und Abscheu beobachten, wohin die augenblicklichen Führer in Moskau das sowjetische Volk führen und welchen unheilvollen Einfluß sie auf Marxisten der ganzen Welt ausüben. Jetzt gilt es, mit Hilfe Ihrer Freunde und Ihrer Hilfe, diese Sorge und Abscheu zu artikulieren und auf den rechten Weg, den Weg vorwärts zu weisen."

+

Aus Münster, Westfalen: "Wir, eine kleine Gruppe revolutionärer m.l. Studenten, hörten gerüchteweise, daß auch Du Dich nach gewiß ebenfalls vielen seelischen Kämpfen und Überlegungen von den Revisionisten abgewandt hast und im Lager der M.L. stehst und jetzt sogar eine kleine Zeitung herausgibst. Wir gratulieren Dir

herzlich zu diesem Schritt."

+

Eine Gruppe Genossen aus dem Siegener Land: "Wir freuen uns über Deinen Schritt und beglückwünschen Dich dazu. Wir waren keine Minute im Zweifel, daß es bei uns noch sehr viele ehrliche Genossen gibt, und daß der Verrat der revisionistischen Führer der KPD nicht auf die Zustimmung großer Teile der Genossen bauen kann Deine Erklärung hat uns dies bestätigt."

+

Und zum Schluß noch eine Zuschrift aus Frankfurt: "Mit einigem Vergnügen entnahm ich gerade der Ausgabe Nr. 46 vom 16.11. 67 des BLINKFÜER, daß Ihre Ansicht zur Kulturrevolution in China offenbar beträchtlich von der abweicht, die das BLINKFÜER zur Zeit bedauerlicherweise vertritt, ja, daß Sie sogar versucht hätten, aus BLINKFÜER ein Blatt der Kulturrevolution zu machen. Da ich persönlich diesen Versuch nur lobenswert finden kann, möchte ich Sie sehr darum bitten, mir das von Ihnen in der vergangenen Woche versandte 'Druckerzeugnis' zuzusenden."

Die andere Seite

Und damit wären wir schon bei der anderen Seite, der negativen, die jedoch im Verhältnis zur positiven wie eins zu fünfundzwanzig steht. Natürlich konnte BLINKFÜER nicht umhin, "In eigener Sache" Stellung zu nehmen. Was man dann auch mit um sämtliche Ecken kreuzender Logik tat. Wieso ich einerseits BLINKFÜER zu einem Blatt der Kulturrevolution machen wollte, andererseits aber auch einen Artikel gegen "bestimmte Ereignisse" in der Volksrepublik China geschrieben haben soll, ist wohl nur der höheren Einsicht der Herren im BLINKFÜER verständlich. Wobei letzteres natürlich eine freche Lüge ist. Es gibt keinen Artikel zu diesem Problem aus meiner Feder Dagegen gibt es einen Artikel, in dem ein gewisser HB sich nicht entblödet, zwecks Verleumdung der Volksrepublik China die Nationalzeitung des Herrn Frey zu zitieren

Aber was soll man mit Leuten streiten, die wider besseren Wissens die Unwahrheit sagen Um Karriere zu machen, den Posten zu halten, sind sie bereit, alle Prinzipien über Bord zu werfen. Wenn der "Große Bruder" befiehlt. in der DDR werden Offenställe gebaut, tun sie's, egal ob die Kühe erfrieren. Wenn Chruschtschow die "Wurst am Stengel" verherrlicht, wird in Mecklenburg Mais angebaut, obwohl Zuckerrüben dort besser gedeihen Wenn die Revisionisten in Moskau befehlen -

---

"Die Sowjetunion war der erste sozialistische Staat, und die KPdSU wurde von Lenin gegründet. Obwohl nun die Führung in der sowjetischen Partei und im Staat von den Revisionisten usurpiert wurde, möchte ich allen Genossen raten, an der Überzeugung festzuhalten, daß die breiten sowjetischen Volksmassen, die breite Masse der sowjetischen Parteimitglieder und der Funktionäre gut sind, daß sie für die Revolution sind, und daß die revisionistische Herrschaft nicht lange dauern wird."

Mao Tse-tung

---

und sie tun es bereits - Profit machen sei eine gute Sache und in Wirklichkeit sei der Kapitalismus der Sozialismus, auch diese Kurve würden sie kriegen.

Wohlgemerkt, ich meine hier nicht jene tausende Genossen, die ehrlichen Herzens die Prinzipien des Marxismus-Leninismus verwirklichen, den Sozialismus errichten wollen, bereit sind, dafür Opfer zu bringen und nur nicht erkennen, wie sehr sie von den modernen Revisionisten verraten und hinters Licht geführt werden. Ich meine auch nicht die Funktionäre auf unterer und mittlerer Ebene, von denen ich weiß, wie schwer sie mit sich ringen und nur einer falsch verstandenen Disziplin wegen die notwendig gewordene Trennung zwischen Marxisten-Leninisten einerseits und den modernen Revisionisten andererseits nicht vollziehen Ich meine nur jene Handvoll, die, obwohl sie es auf Grund ihrer Schulung besser wissen müßten, aus egoistischem Interesse die Straße des Verrats, der Spaltung beschritten.

Insofern trifft es mich auch nicht, wenn ein Herr Sukowski im BLINKFÜER schreibt: Er sei entrüstet über meinen Schritt, ich habe doch früher "immer äußerst wohlwollend von Land und Leuten in der UdSSR gesprochen ... Und nun dies." Ich spreche auch heute noch äußerst wohlwollend über dies Land und seine guten, tapferen Menschen, die mit einem Riesenelan ihre Heimat den Fesseln des Kapitalismus entrissen und in historisch kurzer Zeit mit gewaltiger Kraft den Sozialismus aufbauten und die Sowjetunion zur zweiten Industrienation der Welt machten. Um so schändlicher ist der Verrat der modernen Revisionisten, die dem großen sowjetischen Volk jetzt die Früchte seines Sieges und seiner Arbeit entreißen. Doch ich bin sicher daß dieses Volk sie über kurz oder lang entmachten und zum Teufel jagen wird!

Ernst Aust

EIN HERZ UND EINE SEELE

Die als Monstre-Show von der sowjetisch-revisionistischen Führung sorgfältig vorbereiteten sogenannten "Feiern" zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution sind vorüber. Man verteilte Medaillen und Preise, schwang Reden und sparte nicht mit Geld, um sich ins beste Licht zu setzen. Man toastete dem Renegaten Tito und dem USA-Botschafter in Moskau, L. Thomson zu, begrüßte den Glückwunsch Lyndon B. Johnsons und geriet außer sich vor Freude, als US-Staatssekretär Dean Rusk persönlich der sowjetischen Botschaft in Washington "zur Feier des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution" die Ehre gab. Ein Botschaftsmitglied war derart gerührt, daß es vor versammelter Mannschaft ausrief: "Wie schön ist es doch, daß wir heute abend den Staatssekretär (der USA) bei uns haben." Ein Herz und eine Seele mit den Mördern des vietnamesischen Volkes.

Wieso, könnte man sagen, der sowjetische Minister für Landesverteidigung hat am 7. November anläßlich der Parade auf dem Roten Platz doch auch die USA wegen ihres Eingreifens in Vietnam angegriffen. Hat er. Aber warum wohl erhob US-Botschafter Thomson, der anwesend war, sich nicht von seinem Platz, um die Tribüne zu verlassen? Ganz einfach, weil er weiß, daß zwischen den Worten der sowjetischen Revisionisten und ihren Taten ein beträchtlicher Unterschied besteht, weil er die wahren Absichten dieser Herren kennt..

Höhepunkt der Show war wohl die Rede Breshnews am 3. November, bei der er in 4 1/2 Stunden noch einmal den ganzen revisionistischen Rummel des "friedlichen Übergangs", des "friedlichen Wettbewerbs" und "den Staat des ganzen Volkes" verkaufte und es fertig brachte, in der ganzen Zeit den Namen des Mannes, der entscheidend zum Aufbau der Sowjetunion beigetragen hat, des großen Marxisten-Leninisten, Josef W. Stalin, mit keinem Wort zu erwähnen, so daß bei uns bürgerliche Zeitungen wie "Christ und Welt" erleichtert aufatmeten: "Stalin nicht rehabilitiert." Allerdings brachte er es in seinem "Bericht" auch nicht fertig, den "berühmten" Namen des Apostels des sowjetischen Revisionismus, Chruschtschow, zu erwähnen, als ob dieser sattsam bekannte Clown in der ganzen politischen Geschichte der Sowjetunion überhaupt nicht existiert hätte. Ihre Schizophrenie, ihr politisches Spaltungsirresein ist wahrhaft unübertroffen.

Jetzt sind die Feiern vorüber und man beginnt einen neuen Anlauf zu nehmen, um nun endlich, nach vielen vergeblichen Versuchen, eine Spalterkonferenz größeren Stils zustande zu bringen. Da es ihnen bisher auf der Basis der Ankündigung einer "Verurteilung" der Politik der Volksrepublik Chinas und Albaniens nicht möglich war, genügend Anhänger zu finden, versuchen sie es nun mit einem neuen Trick. Die "Prawda" beteuert, weder auf dem geplanten Konsultativtreffen im Februar 1968 in Budapest, noch auf einer später folgenden Gipfelkonferenz solle irgend jemand "exkommuniziert" werden, es ginge einzig und allein um die Festigung der Einheit aller antiimperialistischen Kräfte.

Der Trick ist zu durchsichtig, als daß man ihn nicht zu durchschauen vermöchte. Den Sowjetrevisionisten geht es bei dieser Konferenz einzig darum, beim Verrat an der Sache des Kommunismus den letzten Schritt zu tun. Das Ziel, das erreicht werden soll, ist immer noch dasselbe. Sie beabsichtigen, die "Verurteilung" Chinas und Albaniens zu verkünden, die internationale revisionistische Front im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus und die Revolution zu vereinigen, mit Unterstützung eines "internationalen kommunistischen Forums" ihre pro-imperialistischen, verräterischen Machenschaften in der Vergangenheit und ihre künftigen zu legalisieren, die Widersprüche zwischen den revisionistischen Fraktionen zum Verschwinden zu bringen und ihren schwankenden Thron im zerfallenen revisionistischen Lager wieder zu festigen. Es wird ihnen alles nichts nützen.

So, wie der Sieg in der Oktoberrevolution und der danach einsetzende kraftvolle revolutionäre Aufschwung überall in der Welt, nur auf Grund des entschlossenen Kampfes der von Lenin geführten proletarischen Revolutionäre gegen die verräterische sozialdemokratische Partei und den Opportunismus errungen werden konnte, kann es heute keine neue revolutionäre Kraft geben und kann man in der Weltrevolution nicht siegen, wenn man nicht unversöhnlich gegen den Verrat der modernen Revisionisten kämpft, an deren Spitze die sowjetische Führungs-Clique steht.

ttt

WAHLSCHLAGER. US-Boss Johnson möchte sich im Frühjahr mit Breshnew treffen. Von solch einer spektakulären Zusammenkunft erhofft er sich, angesichts der im nächsten Jahre bevorstehenden Präsidentenwahlen, einen ähnlichen Prestigeerfolg wie nach seinem Glassboro-Gespräch mit Kossygin im letzten Sommer.

KLASSENJUSTIZ

Nur wer sich noch Illusionen machte über die Herrschaftsform des Staates, in dem wir leben, konnte erstaunt, schockiert, befremdet oder empört sein über den Freispruch des Studentenkillers Kriminalobermeister Kurras vor dem Westberliner Landgericht. Auch wir sind empört. Doch Empörung allein nützt gar nichts, wenn sie nicht umschlägt in den absoluten Willen, die Macht jener zu brechen, die hier brutal die Herrschaft ihrer Klasse vollziehen.

Die Vorgänge sind bekannt: 2. Juni 1967. Der Schah in Westberlin. Westberliner Bürger, vorwiegend Studenten, demonstrieren gegen den Besuch des Potentaten. Die Polizei probt den Notstand. Knüppel frei, auf sie! Szenen erschreckender Brutalität. Der Geist von Auschwitz, Maidaneck, Treblinka erwacht. Augenzeugin Erika Hörning, Soziologiestudentin, vor Gericht:

"Ich sah, wie Benno Ohnesorg vor den ihn verfolgenden Polizisten flüchten wollte. Doch ein Beamter holte ihn ein. Er schlug ihn von hinten mit einem Gummiknüppel auf den Kopf. Der Student schien zu taumeln. Dann kamen weitere Beamte hinzu. Es waren zwei oder drei, die sofort auf ihn einknüppelten. Plötzlich ein peitschender Knall. Ich dachte zunächst an einen Feuerwerkskörper. Ohnesorg sank langsam in sich zusammen, wie eine Spirale."

Doch selbst den Sterbenden schonten sie nicht. Wahllos, voll tierischem Haß hieben sie auf ihn ein und ließen erst ab, als Erika Hörning sie anschrie: "Schlagen sie doch nicht mehr!"

Wie sagte der Westberliner Polizeireservist Horst Wodke, der auf Grund der Ereignisse des 2. Juni seine Entlassung aus dem Polizeidienst verlangte, als Begründung: "Wir lernten in der Ausbildung den gesetzlich zulässigen passiven Widerstand zu brechen. Wir sollten auf den Demonstranten zugehen und rufen: 'Was, du Schwein, du willst mich schlagen?', und dann den Betreffenden mit dem Knüppel 'eine drüberziehen'. Nachher, so erklärte uns der Ausbilder, könne sowieso niemand mehr etwas feststellen. Das Ding wäre prima gelaufen."

Und wer will sagen, daß das 'Ding' um Benno Ohnesorg im Sinne der Westberliner Polizei und Justiz nicht prima gelaufen ist? Nicht Totschlages, geschweige denn Mordes, sondern lediglich fahrlässiger Tötung wegen klagte man Kurras an. Schon das ließ erkennen, worauf man hinaus wollte. Die Tötung Ohnesorgs sei zwar eindeutig rechtswidrig, und eine Notwehrsituation sei "sicher auszuschließen", sagte das Gericht und sprach ihn dennoch frei.

Dieser Freispruch ist nicht mehr und nicht weniger als eine nachträgliche Legitimation für die Erschießung von legal Demonstrierenden bei von der Polizei inszenierten Schlägereien. Für einzelne Polizisten heißt das im Hinblick auf ähnliche Anlässe: Knallt nur munter drauf los, euch wird schon nichts passieren, die Justiz hält schützend die Hand über euch.

Oberstaatsanwalt Kuntze beim Westberliner Landgericht formulierte es so: Wenn Berliner Bürger androhten, Studenten "Knüppel um die Ohren" zu schlagen, so ist es deren "verfassungsmässig verbrieftes Recht". Wenn dies schon für den einfachen Bürger gilt, um wieviel mehr gilt es für die Polizei. Die Parallele zur Zeit vor 1933 ist überdeutlich. Damals wie heute eine politische Justiz blindlings handelnd im Auftrag der präfaschistischen Monopolbourgeoisie. Seltene Ausnahmen bestätigen die Regel.

"Notstand" am Werkstor

"Liegt Ihnen eigentlich daran, daß betrunkene Ausländer das Werksgelände besetzt halten?" - wollte die Direktion der Hanauer Dunlop-Werke in einem Rundschreiben an die Belegschaft wissen. "Der Mob hat in Hanau die Herrschaft ergriffen" und "... Mittelmeerstrolche!", erklärte die Direktion, als Busse mit Streikbrechern am Werkstor von der Belegschaft gestoppt worden waren. "Wenn ein echter Notstand ausbricht, dann versagt die Demokratie in Hessen" und "... die für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zuständigen Behörden haben vollständig versagt", erklärte Direktor Schneider auf einer Pressekonferenz der Firmenleitung, nachdem Hanaus Bürgermeister Dröse es aus Furcht vor einer "weiteren Radikalisierung der Streikenden" abgelehnt hatte, die Streikbrecher unter Polizeischutz ins Werk schleusen zu lassen. "Mehr Schutz für Arbeitswillige" forderte ein Antrag der Landtagsfraktionen von CDU und NPD.

Die Pöbeleien der hessischen Reaktionäre haben eines erreicht: Die Arbeiter sehen jetzt noch klarer, was der Unternehmer mit "Demokratie" meint - und was er für "Notstand" und "Herrschaft des Mobs" hält.
Das ist eine Lektion, für die wir dankbar sind!!!

Solange die Sowjetunion den Sozialismus aufbaute, solange sie konsequent die Politik des proletarischen Internationalismus verfolgte, wurde sie von ihren Feinden im Westen glühend gehaßt. Kein Tag verging, daß nicht Presse und Rundfunk der Imperialisten die Sowjetunion in dreckigster Weise verleumdeten und bösartig angriffen.

Erst allmählich, praktisch mit der Usurpierung der politischen Macht in der Sowjetunion durch die Chruschtschowclique, begann sich dieses Verhältnis zu ändern. Schon im Jahre 1956 anläßlich einer Pressekonferenz am 15. Mai erklärte der damalige USA-Außenminister Dulles "... es gibt Anzeichen dafür, daß in der Sowjetunion Kräfte existieren, die einen größeren Liberalismus anstreben; wenn diese Kräfte standhalten, dann werden sie eine grundlegende Veränderung in der Sowjetunion herbeiführen können."

Heute, 11 Jahre danach, ist diese grundlegende Änderung vollzogen. Die Sowjetunion hat aufgehört ein sozialistischer Staat zu sein. In den Industriebetrieben ist das sozialistische Volkseigentum in das Eigentum einer bürgerlich privilegierten Schicht verwandelt worden, und die breiten Massen der Arbeiter und Angestellten wurden zu Lohnsklaven herabgewürdigt. Das lauthals gepriesene "neue System" der revisionistischen Führer im Kreml ist nur ein weiterer Schritt in diese Richtung.

Was hat es mit diesem sogenannten "neuen System" auf sich? Dieses System oder Programm einer allseitigen kapitalistischen Restauration in Industriebetrieben wurde schon unter dem Chruschtschowregime in Angriff genommen. Professor Libermann, ein sowjetischer Wirtschaftsexperte, hatte zwecks Vorbereitung der öffentlichen Meinung, von der revisionistischen Führung gedrängt, in einem "Prawda"-Artikel im September 1962 eine auf "Gewinn" basierende Wirtschaftsreform vorgeschlagen. Weitere Artikel folgten, die den Vorschlag lautstark priesen.

Gegen Ende 1964 beschloss die neue Sowjetführung, das System, das die Markteinheiten ihre Bestellungen direkt bei den Fabriken aufgeben, auf 400 Unternehmen der Leichtindustrie auszudehnen. Anfang 1965 war der Gewinn die wichtigste Norm in der Schwerindustrie und wurde später auf den Kraftwagentransport, Handel, Gaststätten und Lebensmittelbetriebe ausgedehnt. Auf einer Plenartagung des ZK der KPdSU und einer Tagung des Obersten Sowjet im September und Oktober des gleichen Jahres wurden sogenannte "Regeln über die sozialistischen staatlichen Produktionsbetriebe" erlassen und das "neue System" für eine allseitige Restauration des Kapitalismus ausgearbeitet und im ganzen Land in Form von Parteibeschlüssen verbreitet.

Natürlich wurde die Einführung des "neuen Systems" in der Sowjetunion vom Imperialismus freudig begrüßt. Im Frühjahr 1966 wurden die sowjetischen Revisionisten vom "Wall Street Journal" gelobt und eine "Begrüßung des Eintritts in unseren Klub" ausgesprochen. Inzwischen schreitet die Wiedereinführung des Kapitalismus rüstig voran. Waren zu Ende des Jahres 1966 bereits 673 Eisen- und Stahl-, metallurgische, erdölverarbeitende und chemische, Maschinenbau- und andere wichtige Industrieunternehmen sowie auch viele Betriebe des Transportwesens, der Post und des Handels vom "neuen System" erfasst, so sind es zur Zeit schon über 5 500 Fabriken, die nach diesem System arbeiten. Bis Ende des Jahres 1968 soll die Entwicklung auf allen Sektoren der Wirtschaft abgeschlossen sein.

Das Prinzip ist klar: Anstelle der sozialistischen Planwirtschaft wird eine Art freie Marktwirtschaft entwickelt. Das Gewinnstreben wird zum höchsten Prinzip aller wirtschaftlichen Tätigkeit erklärt. Der Rubel hat Vorrang. Und dieses Gewinnstreben, ein absolutes Gesetz des Kapitalismus, wagen die sowjetischen Revisionisten als "Neuschöpfung" zur "Stärkung und Entwicklung des Sozialismus" zu bezeichnen. Kennen sie überhaupt kein Schamgefühl mehr?

Wie wirkt sich das "neue System" nun in der Praxis aus? Es schanzt den Managern, den Leitern der Betriebe Privilegien und eine Machtfülle zu, wie sie nur die Ausbeuter im Kapitalismus besitzen. Es steht in ihrer Macht, die Produktionsmittel und die flüssigen Geldmittel des Betriebes so zu handhaben, wie sie es für nötig erachten; sie können Löhne und die Prämien der Arbeiter und Angestellten nach ihrem Gutdünken festlegen oder verändern; es steht ihnen frei, Arbeiter anzustellen oder zu entlassen und sie zu bestrafen; sie können die Struktur und den Umfang der Belegschaft des Betriebes unabhängig bestimmen.

A. Michailowitsch Paramonow, Direktor des Textilkombinat in Iwanowo, eine der

größten Spinnereien Europas, erklärte: "Ich kann jeden entlassen oder anstellen. Niemand schreibt mir mehr vor, wieviel Arbeiter ich beschäftigen muß. Ich kann den Lohn eines Vorarbeiters erhöhen, und ich kann Prämien gewähren. Ich kann mit meinen Erzeugnissen direkt zum Verbraucher gehen." Und weiter: "Fabrikmanager müssen ihr Geschäft noch einmal von vorn lernen. Wenn wir uns bewähren, werden wir noch mehr Freiheiten bekommen. Im Augenblick heißt die Devise: Verdiene oder verschwinde."

Das Streben nach höchsten Profit, typisch für die kapitalistische Gesellschaftsordnung, hat für die Manager natürlich lukrative Seiten. Arbeiten sie mit Erfolg, werden ihnen Prämien bis zu 35 Prozent ihres Gehaltes zugeschanzt, während die Arbeiter höchstens 4 bis 7 Prozent erhalten. Aber das ist nicht die einzige Möglichkeit für sie, sich persönlich zu bereichern. Unter dem Vorwand "den Betrieb von überflüssigem Personal zu befreien" oder "die Belegschaft zu verringern" werden Massen von Arbeitern entlassen. Der Löwenanteil, der durch solche Verringerung der Belegschaft eingesparten Löhne, fließt als "Extragehalt" in ihre Taschen, während entlassene Arbeiter massenweise von Ort zu Ort wandern, um Arbeit zu suchen und sich einen Lebensunterhalt zu verschaffen.

Von der Entlassung betroffen werden in erster Linie Frauen mit vielen Kindern oder solche, die ein Kind erwarten und vorübergehend arbeitsunfähig waren. In vielen Fabriken werden minderjährige Arbeiter auf Grund des "neuen Systems" intensiv ausgebeutet und zu Arbeiten gezwungen, die ihrer Gesundheit abträglich sind. Arbeiter, die das Glück haben, ihre Stelle zu behalten, fürchten sich ständig vor der Entlassung. Sie werden von der Betriebsleitung gezwungen, "freiwillig" die Arbeit der entlassenen Kollegen mitzuübernehmen.

Die Leitung einiger Betriebe im West-Ural beutet die Arbeiter aus, indem sie ihren gesetzmässigen Urlaub kurzerhand verschiebt oder ganz streicht und die Arbeitszeit verlängert. Der Direktor des Möbelkombinats Izhewsk, T. Lushkow, zwang seine Arbeiter in einem Jahr 3 645 Überstunden zu machen, ohne ihnen dafür eine einzige Kopeke Extralohn zu bezahlen. Diese Beispiele gesteigerter Ausbeutung der sowjetischen Werktätigen durch das "neue System" ließen sich beliebig vermehren, leider reicht der Platz in unserer Zeitung dafür nicht aus.

Behaupteten früher die sowjetischen Revisionisten, wenn Marxisten-Leninisten auf die schleichende Rekapitalisierung in der Sowjetunion, das Entstehen einer neuen bürgerlich privilegierten Schicht von hohen Parteifunktionären, Verwaltungsbeamten und Industriemanagern und ihre offen zutage tretenden Untaten hinwiesen, das seien Einzelerscheinungen, so etwas könne man nicht verallgemeinern und daraus auf das Entstehen einer neuen Klasse schließen, so ist dieses Argument wirkungslos beim sogenannten "neuen System". Dieser verbrecherische Schritt zur völligen Unterminierung der sozialistischen Wirtschaftsbasis, zur gänzlichen Annullierung der Früchte der Oktoberrevolution wird offen und schamlos von der Revisionistenclique im Kreml vollzogen.

Kein Wunder, daß das Lob von seiten des Westens nicht ausbleibt. So schrieb die Illustrierte der "Stern" treffend und eindeutig: "So bescheiden und verspätet die Lockerung der Planwirtschaft kommt - sie ist in Wahrheit eine Revolution. Sie wird das Leben der Russen stärker verändern, als irgendein anderes Ereignis seit Stalins Tod."

Eine Revolution? Eine Konterrevolution, die das ehemals leuchtende Rot des Sowjetstaates in das schmutzige Braun oder das Schwarz einer Diktatur verwandelt.

Doch sie haben die Rechnung ohne den Wirt, die sowjetischen Werktätigen gemacht. Der Widerstand gegen das "neue System" wächst ständig. Die Unterdrückung und Ausbeutung der sowjetischen Arbeiterklasse durch die sowjetische revisionistische Führung wird den Untergang dieser Clique nur beschleunigen.

R O T E R   M O R G E N

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, 2 Hamburg 71, Carl-Bremer-Ring 19.

Erscheinungsweise vorläufig monatlich. Einzelpreis 20 Pfennig. Jahresbezugspreis 5,-- DM. (Einschließlich Porto).

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 2627 67

Verlag Ernst Aust

Zuschriften ohne Rückporto können nicht beantwortet werden.

VERLEUMDER

Es gibt wohl kein Mittel, das die amerikanischen Imperialisten und die modernen Revisionisten unversucht lassen, um die Volksrepublik China zu verleumden. So versandten vor einiger Zeit ihre Handlanger von Kanton aus einen vervielfältigten Brief in englischer Sprache an niederländische Firmen, in dem diesen Verhaltungsmaßregeln beim Besuch der diesjährigen Herbstmesse in Kanton auferlegt wurden. Um ohne Verzögerung ein Visum zu erhalten, sollten sie ein beigefügtes Formular unterzeichnen auf dem es hieß: Große Liebe und große Verehrung für die Chinesische Volksrepublik; Begeisterung für Mao Tse-tung und seine Lehren; Ehrfurcht vor der Großen Kulturellen Revolution sowie Befürwortung der Rückgabe Formosas an die Volksrepublik China.

Daß es sich bei diesem Machwerk um eine plumpe Fälschung handelte, das die normalen Handelsbeziehungen Chinas mit Unternehmern aus der ganzen Welt stören sollte, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

IN DER VERKEHRTEN PARTEI

Kurz nach Erscheinen der letzten Ausgabe des "Roten Morgen" klingelte das Telefon: "Alte Drecksau, wenn ich dich treffe, mach man einen großen Bogen," Kurze Zeit danach teilte ein anderer Anrufer mit, daß es sich bei den in Verbalinjurien so bewanderten um einen gewissen Herrn Bischoff handele. Zwei Tage später um Mitternacht: "Du schlitzäugiges gelbes Chinesenschwein, paß auf, wir machen dich kalt. Frechheit, die Führer der Sowjetunion so zu beschmutzen. Das wird dir teuer zu stehen kommen."

Anrufe ähnlicher Art, angestochene Reifen usw. kenne ich aus der Zeit der Herausgabe von BLINKFÜER in den Jahren 1959-62. Sie lassen mich kalt. Das Telefon läßt sich abstellen. Den Anrufern jedoch möchte ich empfehlen, der Partei beizutreten, die ihrer Mentalität entspricht, der NPD.

Das gleiche gilt auch für jene, die meinen, in Ermangelung besserer Argumente, mich mit dem Amt für Verfassungsschutz in Verbindung bringen zu müssen. Ihre schmierige Gesinnung wird nur noch von ihrer grenzenlosen Blödheit übertroffen.

Ernst Aust

Sie lassen sich etwas einfallen ...

Nicht nur in Vietnam erproben die USA immer neue "Wunderwaffen". Wie die FRANKFURTER RUNDSCHAU meldete, hat das "Institut für Fragen der Verteidigung und inneren Ordnung" der USA eine Reihe makabrer Einfälle für die "Heimatfront" publiziert: "In einer Analyse ... haben die Experten vorgeschlagen, die Polizei solle klebrige Schnur oder leimbedeckte Bänder über die Köpfe der Demonstranten hinwegschießen, um diese bewegungsunfähig zu machen. Außerdem könnten von Hubschraubern große Netze abgeworfen werden. Weitere Vorschläge sehen die Verwendung von Schaum oder Juckpulver sowie den Einsatz von Pfeilen ... mit Beruhigungsmitteln vor, wie sie bereits im Zoo bei der Behandlung von angriffslustigen Tieren verwendet werden."

Auch die Gedankenblitze der westdeutschen "Experten" für Konterrevolution bewegen sich vornehmlich im Bereich der Viehhaltung - ein Beweis für die vielgepriesene Tierliebe der Deutschen! So soll etwa ein Stab Verwendung finden, mit dem elektrische Schläge ausgeteilt werden können. "Die Stärke des Stromstoßes verglich der Sprecher des Ministeriums mit der, wie sie bei der Umzäunung von Viehweiden verwendet werde ..." (FRANKFURTER RUNDSCHAU, 8. September). Vorgeschlagen wurde weiter, daß die Bereitschaftspolizei Spraydosen mit Tränengas erhalten soll. Der Sprecher des hessischen Innenministeriums teilte dazu mit, beide Vorschläge seien "von der Industrie aus an die Polizei herangetragen worden".

Handgranaten sollen indessen, wie Innenminister Lücke gönnerhaft versicherte, "nur im Notfall" zum Einsatz kommen, "zum Beispiel bei der Abwehr eines drohenden Angriffs auf die freiheitlich demokratische Grundordnung". Für diesen "Ernstfall" stehen der Bereitschaftspolizei auch Granatwerfer und Maschinengewehre zur Verfügung. Der Hamburger Innensenator Ruhnau möchte überdies seine Polizei noch durch Einheiten der Bundeswehr "verstärkt" sehen. In der Tat wurden ja bereits beim Fallex - Manöver im Oktober 1966 die Bekämpfung von "Aufrührern" und die "Niederschlagung kommunistisch inspirierter Unruhen im Raum Wolfsburg" geprobt.

Panzerverbände der Bundeswehr übten, wie man im "Ernstfall" eine versperrte Strasse "freischießt". Einheiten des "Bundesgrenzschutzes" probten die "Zerschlagung eines illegalen Streiks" und die Anlage von Konzentrationslagern.

An Phantasie fehlt es den Klassenfeinden nicht! - Sie lassen sich schon etwas einfallen, um ihre wackelnde Herrschaft abzustützen!

"'Einen Stein aufheben, und ihn dann sich selbst auf den Fuß fallen lassen' das ist ein chinesischer Ausdruck für das Verhalten gewisser Trottel. Die Reaktionäre aller Länder sind Trottel von dieser Machart. Sie wollen die Revolution unterdrücken, aber letzten Endes führt das nur dazu, daß sich die Revolution breiter und tiefer entfaltet ..."

Mao Tse-tung

UNIVERSITÄTSBÜROKRATIE PROBT DEN NOTSTAND

Mit einer Fülle repressiver Maßnahmen hat die westdeutsche Universitätsbürokratie das Wintersemester 1967/68 eingeleitet. Hauptziel ist es, durch die Doppeltaktik von Zuckerbrot und Peitsche die Studentenschaft zu spalten; oppositionelle Studentengruppen lahm zu legen und so die Studentenbewegung "in den Griff" zu bekommen.

Das markanteste Ereignis der Repressionswelle ist der Ausschluß des SDS von der Universität Frankfurt. Mit diesem Schritt hat sich die Universitätsbürokratie einen unübersehbaren Präzedenzfall geschaffen: ebenso wie heute in Frankfurt kann morgen auch an jeder anderen westdeutschen Universität unter Berufung auf das "Hausrecht" die Tätigkeit opponierender Studentengruppen abgewürgt werden.

In Hamburg wurden am Tag der Rektoratsübergabe fünf Mitglieder des SDS unter Berufung auf das "Hausrecht" am Betreten des Audimax gehindert, obwohl sie im Besitz von Eintrittskarten waren. Ein weiterer Student wurde im Foyer von ziviler Polizei niedergeschlagen, als er sich weigerte, seine Aktentasche durchsuchen zu lassen. Ein siebenter schließlich wurde beim Betreten des Audimax festgenommen und für die Dauer der Feier in einem Keller eingesperrt.

Der Sinn derartiger Repressionsmaßnahmen ist klar: das Recht des Studenten auf politische Betätigung im Rahmen seiner Universität wird zur bloßen "Gnade" der Universitätsbürokratie degradiert, das dementsprechend jederzeit ohne Angabe von Gründen einseitig aufgekündet werden kann. In Hamburg hat es der scheidende Rektor Schäfer frei heraus gesagt: "Die Universität ist nicht Teil der politischen Demokratie."

Dafür einige weitere Beispiele:
In Hamburg kam es am 9. November während der Amtseinführung des neuen Rektors Ehrlicher zu lauten Protesten der anwesenden Studenten. In der Folge setzte die Universitätsbürokratie die beiden studentischen Vertreter im Akademischen Senat unter Druck, um von diesen eine Entschuldigung zu erzwingen. Als diese sich beharrlich weigerten, erfolgte ihr Ausschluß von den Sitzungen des Akademischen Senats.

In Frankfurt unterbrachen Studenten eine Vorlesung des Ministers Carlo Schmidt, um von ihm eine Stellungnahme zur Notstandsgesetzgebung zu hören. Andere Studenten kamen mit dem Anti-Notstandsmanifest der Hochschulen zu Carlo Schmidt aufs Podium und erbaten seine Unterschrift. Der Rektor der Universität bezichtigte auf Grund dieser Vorfälle den SDS der "Einübung faschistischer Terrormethoden". Verschiedene Mitglieder des SDS erhielten auch hier "Hausverbot". Wenige Tage später wurde dem SDS generell jede politische Betätigung an der Universität auf unbestimmte Zeit untersagt.

Der SDS erhält seit seinem Ausschluß aus der SPD die an alle Studentenvereinigungen gleichmässig verteilten Gelder aus dem Fond für Politische Bildung nach einem besonderen Modus, der den SDS in dieser Frage seit je stark der staatlichen Willkür aussetzte. So wurden etwa in Westberlin dem SDS die staatlichen Beihilfen kurzerhand gestrichen. Nach dem selben Schema soll jetzt auch der Hamburger SDS der Gelder für Politische Bildung beraubt werden.

In Westberlin steht der Student Fritz Teufel vor Gericht. Teufel ist der "Rädelsführerei" angeklagt, weil er während der Polizeiausschreitungen vom 2. Juni das Wort "Notstandsübung" gerufen haben soll. Ferner soll Teufel einen Stein geworfen haben. Unabhängig vom Urteilsspruch mußte der Student bis vor wenigen Tagen bereits nahezu ein halbes Jahr in "Untersuchungshaft" verbringen.

Ebenso wird jetzt offenbar ein Verfahren gegen den Studenten Rudi Dutschke vorbereitet. Er wird des "Landfriedensbruchs" beschuldigt, weil er zusammen mit anderen Studenten während einer Demonstration eine Polizeibarriere beseite drückte.

Man sieht: noch geht es in erster Linie gegen den SDS. Eigentliches Ziel aber ist, die Studenten in ihrer Gesamtheit der diktatorisch herrschenden Obrigkeit willfährig zu machen.

me

Wieder ne' neue Partei

Was will sie, die neue Partei, die sich am Mittwoch, dem 22.11.67, in Stuttgart unter dem Namen "Demokratische Linke" (DL) formierte? Nach den Worten ihres Vorsitzenden, des Genossen Eugen Eberle, betrachtet sie es als ihre "geschichtliche Aufgabe, das Lager links von der SPD auszufüllen". Man will wieder mal sammeln.

Verständlich, daß einige Herren der DFU im Landesvorstand Baden-Württemberg sauer waren. Das alles wollten sie doch auch. Auch in den Zielen unterschied man sich nicht: Für eine neue Außen- und Innenpolitik, Kampf gegen die Notstandsgesetze, Anerkennung der DDR und der in Europa bestehenden Grenzen, Vollbeschäftigung, Kürzung der Militärausgaben usw.

Warum also die neue Partei? Die Entwicklung der letzten Jahre hatte gezeigt, daß die Arbeiter nicht daran dachten, den Pfarrer, "Friedensfreund", Intellektuellen der DFU ihre Stimme zu geben. Es war ihnen nicht - wie gewünscht - möglich, in Hochwürden einen Vertreter ihrer Klasseninteressen zu erblicken. Selbst alte KPD-Genossen meuterten wider die verbindliche Anweisung, den Wahlkampf der DFU zu unterstützen. Die Gefahr wuchs, daß sich mit der ständig sich verschärfenden Unterdrückung und Ausbeutung durch die Monopolbourgeoisie unzufriedene Arbeiter der kräftig die Trommel rührenden offen faschistischen NPD zuwenden würden.

Die Überlegung war also die: Wenn die Arbeiter schon nicht der DFU ihre Stimme geben, vielleicht geben sie sie dann der "Demokratischen Linken". Die Arbeiter, die Massen des Volkes werden ihnen was husten. Und warum? Nachdrücklich betonte Eberle, daß die neue DL keine Weltanschauungspartei sei, keine dem Sozialismus verschriebene Kampftruppe. Zwar sei man ein bischen gegen die "Macht der Konzerne", die Abs und Flicks, und er nickte bedächtig, wenn man die DL als Ansatz zu einer Volksfront bezeichnete.

Volksfront? Wo leben sie eigentlich? Haben sie sich schon soweit vom Denken und Fühlen der Massen entfernt? Hat man die Tour zuerst mit der Gründung des BdD (Bund der Deutschen), später mit der DFU nicht bereits zweimal vergeblich durchexerziert? Meint man, eine angerötete DL würde es schaffen? Abgesehen davon, daß jedem Marxisten-Leninisten klar ist, daß durch Wahlen keine Gesellschaftsordnung verändert werden kann, wenn sie schon etwas hätten gründen wollen, so wäre es gerade das gewesen, was sie ablehnen: Eine dem Sozialismus verschriebene Kampfpartei. Solch eine Partei würde notwendigerweise zum Kristallisationspunkt der fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes werden. Wer den Werktätigen erzählt, die Verhinderung der Notstandsgesetze, die Einschränkung der Rüstungsausgaben, Beiträge zur Entspannung usw. würden ihnen "Sicherheit" bringen, betrügt sie. Sicherheit, Freiheit und Frieden wird unser Volk nur erringen, wenn es anstelle der Diktatur der Monopolbourgeoisie die Herrschaft des Volkes errichtet.

"Will man die Revolution, dann muß man eine revolutionäre Partei haben. Ohne eine revolutionäre Partei, die gemäß der revolutionären Theorie und dem revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist, ist es unmöglich, die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien zu führen."

Mao Tse-tung

Liebe Freunde, Genossinnen und Genossen!

Mancher, der nur auf den engen Bereich der eigenen kleinen Welt schaut, mag manchmal angesichts der Schwierigkeiten verzweifeln. Doch denken wir daran, was Vorsitzender Mao sagte: "Wir befinden uns jetzt in einer neuen großen Ära der Weltrevolution. Der revolutionäre Sturm in Asien, Afrika und Lateinamerika wird der gesamten alten Welt einen entscheidenden und vernichtenden Schlag versetzen. Erinnern wir uns an diese Worte, wenn wir im Jahre 1968 - zu dem die Redaktion des ROTEN MORGEN allen Lesern das Beste wünscht - den begonnenen Kampf mit doppelter Kraft fortsetzen. Stärken wir die Reihen der Marxisten-Leninisten, und heben wir das rote Banner für ein einiges, freies und sozialistisches Deutschland!